Frau Ohne Herz

Nr. 22/86

Fr. 4.–/DM 5.–

zeitschrift für frauen und andere lesben

Editorial

Ein paar Bemerkungen zu Frau Ohne Herz:

Falls es unter unseren Leserinnen welche geben sollte, die das Gefühl haben, die letzte Nummer der Frau Ohne Herz im Altweibersommer in der Badi in den Händen gehalten zu haben, so sollten sie sich von der Unwahrscheinlichkeit dieser Vorstellung nicht verwirren lassen. Ihr Gefühl trügt sie nämlich nicht. Unsere letzte Nummer erschien tatsächlich 1985.

Na und, finden wir, und ja keine Entschuldigungen, keine Rechtfertigungserklärung.

Und doch - ein paar Bemerkungen zu dieser Verzögerung sind zumindest nicht fehl am Platz.

a) Uns sind weder die Ideen ausgegangen, noch ist uns die Motivation abhanden gekommen.

b) Wenn wir manchmal Monate wie Wochen und Wochen wie Tage erleben, so kann das verschiedene, zum Teil sehr individuelle Gründe haben. Zum Beispiel: das Zeitempfinden ist altersbedingt, die Zeit hat ihre Substanz verändert, ihre Qualität ist - vielleicht radioaktivierterweise - eine andere geworden. Oder: wir sind alle privat und beruflich - wo zum Teufel liegt der Unterschied, frag ich mich - sehr gefordert, was auch Auswirkungen auf den Lauf der Zeit hat. (siehe dazu auch den Spaltenschwanschen Beitrag mit dem Titel "Rührstück" auf Seite 27 dieser Nummer)

c) Die finanziellen Verhältnisse der Frau Ohne Herz waren lange Zeit katastrophal. Weiteres dazu auf der nächsten Seite "In eigener Sache".

d) Die Redaktion von Frau Ohne Herz hat personelle Veränderung erfahren: Kobold ist wegen beruflicher Ueberstrapazierung vorderhand ausgestiegen, eine andere Frau war nur für eine Nummer dabei, Yvonne ist wieder da, hurra und neu dazugekommen ist Anna.

e) Dem Text "Die Siedlungen" folgt keine Fortsetzung. Wenn eine andere...

f) Zum Thema Freundschaft sind keine Beiträge eingegangen. Vielleicht war mein Artikel nicht motivierend genug, weil zu theoretisch, weil zuwenig Herz drin? Ich wollte für diese Nummer einen weiteren Beitrag zum Thema Freundschaft schreiben. Titel: Rosenbusch wird praktisch. Was mich davon abhielt? Siehe Bemerkung b). Jedenfalls werde ich auf das Thema zurückkommen. Und andere hoffentlich auch.

g) Wir sind wie eh an guten Beiträgen interessiert. Also: Frauen schreibt!

h) Achtung: Fotografinnen, Malerinnen, Zeichnerinnen, Collagenmacherinnen! Hallo Bea, Christine, Lis und alle andern! Wenn Ihr etwas habt, was sich als Illustration für Frau Ohne Herz eignen würde, schickt es uns!

i) Wir haben eine literarische Neuentdeckung gemacht: sweet'n'sauer ("Hühner-Haut...S.23) Schreib weiter!

Susanne Rosenbusch

P.S. Redaktionsschluss für die nächste Nummer: Ende Oktober 1986.

In eigener Sache

Unser Brief zur finanziellen Situation der Frau Ohne Herz vom Februar 1986 hat ein Echo gehabt. Wir wünschten uns damals 25x40.- und 40x25.- Franken, also 2000 Franken. 1800 Franken sind bis jetzt zusammengekommen, davon hätten wir aber 250.- aus der Velowerkstattauflösung ohnehin erhalten. Der Rest kam durch den Brief. Das ist sehr schön. Wir machen also weiter.

Anlässlich der FZ-Geschichte mit unserer lieben Stadt haben auch wir überschlagsweise das Budget für unsere Gratisarbeit aufgestellt. Wir möchten euch die Ueberraschung nicht vorenthalten, die es uns bereitet hat.

Unsere Gratisarbeit setzt sich wie folgt zusammen:

Sitzungen	
14-täglich à ca 3 Stunden : 26x3 Stunden	= 10 Tage*
Layout	
2x im Jahr 2 Tage à 10 Stunden: 4x 10 Stunden	= 5 Tage
anfallende Arbeit pro Redaktionsfrau	
2 Tage im Monat: 2x 12 Tage	= 24 Tage
	39 Tage
5 Frauen à 39 Tage Arbeit	= 195 Tage
zusätzliche Arbeiten	
Layout (1 Person)	= 5 Tage
Tippen, 2x im Jahr 2 Tage à 8 Stunden: 4x 8 Stunden	= 4 Tage
Versand, 2x im Jahr ca 12 Stunden: 2x 12 Stunden	= 3 Tage
Vorträge, Lesungen organisieren, 1x im Jahr 1 Tag	= 1 Tag
	13 Tage
13 Tage und 195 Tage	= 208 Tage
in Stunden: 8x 208 = 1 664 Stunden à 20 Franken	= 33 280 Franken

Diese Berechnung gilt für das Jahr 1985. Sie würde auch für alle andern Jahre gelten, da wir im Schnitt seit elf Jahren pro Jahr zwei Nummern produzieren. Rechne!

* 1 Tag als Norm-8-Stundentag gerechnet

frau ohne herz | **Lesbenfront**

PC-Konto 80-52143 Vermerk HFG, Lesbenfront/Frau Ohne Herz

Redaktion
Frau Ohne Herz
Lesbenfront
Mattengasse 27
8005 Zürich

Vertrieb Inland
Handwerkerinnen-
laden
Zeughausstr.67
8004 Zürich

Druck: Fotodirekt, ropress Zürich

Das Frauenzentrum und seine Stadt

EIN EISZEITLICHES BEZIEHUNGSDRAMA

Seit 1980 gibt es das Frauenzentrum an der Mattengasse 27.

Die ersten zähen Kämpfe und Verhandlungen wurden von den Frauen der Zürcher Frauenbefreiungsbewegung, FBB, geführt: mit der städt. Liegenschaftenverwaltung um ein Haus, mit dem Sozialamt um das Geld für die finanzielle Sicherstellung dieses Hauses. Die unnachgiebige Haltung der FBB hatte schliesslich Erfolg: Der Vertrag für das 4stöckige Haus an der Mattengasse 27 (plus Keller und Estrich) wurde von beiden Parteien unterzeichnet. Das Sozialamt sicherte der FBB zur Kostendeckung des Frauenzentrums (FZ) 10'000.- pro Jahr zu. Das galt vorerst einmal für drei Jahre und wurde dann später noch einmal um drei Jahre verlängert. Die letzten 10'000.- erhielten wir für das Jahr 1986. (Es ist mir zuwider, diese Geldangelegenheit in einem Satz abzufertigen. Ich möchte an dieser Stelle einmal betonen, dass es einigen Frauen Stunden von Freizeit gekostet hat, sich um diese lästige Geldbeschaffung zu kümmern. Das Geld wird uns nämlich je länger desto weniger nachgeschmissen.) Ein Antrag für weitere finanzielle Unterstützung wurde Ende Mai 1986 von den Frauen der Finanzgruppe des Vereins Autonomes Frauenzentrum Zürich (AFZ) beim Sozialamt eingereicht. Eine endgültige Zusage steht noch aus.

Am 20.12.84 kündigte die städt. Liegenschaftenverwaltung der FBB mit einem inoffiziellen Vorwahrnungsbrief die bevorstehende Mietzinserhöhung an. Anlässlich einer Vollversammlung (VV) wurde von den FBB-Frauen beschlossen, die offizielle, amtliche Mitteilung abzuwarten bevor frau konkret etwas unternehme.

Mit der Uebernahme des neuen FZ begann sich zuerst langsam, dann immer deutlicher, eine Umstrukturierung abzuzeichnen. Im Gegensatz zum alten FZ an der Lavaterstrasse, das hauptsächlich von Arbeitsgruppen und Frauen der FBB benützt worden war, quartierten sich im neuen FZ immer häufiger FBB-unabhängige Gruppen ein, um ihre Sitzungen, Workshops und Arbeitswochenenden abzuhalten. Die nicht der FBB zugehörigen FZ-Benützerinnen sollten der FBB einen Benützerinnen-Beitrag zur Deckung der verschiedenen Kosten im Haus (Telefon, Elektrisch, Reparaturen, usw.) bezahlen.

Anfangs 1985, die Mietzins-Erhöhung der Liegenschaftenverwaltung war inzwischen bedrohlich näher gerückt, wurde an einer Benützerinnen-VV das Problem der ungleichmässig verteilten Verantwortung im FZ aufgegriffen. Obwohl das Haus von verschiedenen Frauen und Gruppierungen benützt wurde, lastete der grösste Teil der Verantwortung immer noch ausschliesslich auf den Schultern der FBB. Somit wäre dann auch die Sache mit der Mietzins-Erhöhung an der FBB hängengeblieben, wogegen sich die FBB wehrte. Aus dieser Diskussion resultierte die Gründung des Vereins Autonomes Frauenzentrum Zürich. "Damit kann eine breitere Schicht von Frauen erreicht werden, auch solche, die im Moment nicht Benützerinnen sind, aber das FZ aus Solidarität unterstützen wollen" (Zitat aus Protokoll). Es wurde eine Betriebsgruppe gegründet, welche sich - idealerweise - aus Frauen der verschiedenen Arbeitsgruppen, die das FZ benützen, zusammensetzen sollte. "Die Betriebsgruppe (Verein) kümmert sich um Probleme im FZ wie: Post, Putzplan, Raumverteilung, Koordination und Informationsaustausch und was sonst noch so alles im FZ anfällt"(Zitat aus Protokoll). Das erste und wichtigste Problem des neu gegründeten Vereins war, wie könnte es anders sein, natürlich die bevorstehende Mietzins-Erhöhung. In allen folgenden VV's, welche übrigens jeden ersten Montag im Monat stattfinden, dominierte das Thema der 70%igen Mietzins-Erhöhung (von 1730.- auf 2960.-) per April 1986. Ein kurzer Blick (mehr war nicht notwendig) in die Finanzen des Vereins machte die Lage sonnenklar: Es war schon mit den 10'000.-, die wir durch das Sozialamt erhalten, plus Mitgliederinnen-Beiträgen kaum möglich gewesen, die Kosten des FZ's zu decken. Von Zuschüssen für besondere Anlässe wie Lesungen, Dia- oder Filmvorführungen, Vorträge und Unterstützung für die Arbeitsgruppen sowie für Feste ganz zu schweigen. Es wird in Zukunft ohne zusätzliche finanzielle Mittel völlig unmöglich sein! Also mehr Geld von der Stadt? Wir beantragen bei der Stadt mehr Geld (beim Gemeinderat), damit wir es der städtischen Liegenschaftenverwaltung überweisen können... Das Absurde der Situation sticht ins Frauenauge. Aber nichts sollte unversucht bleiben. Zwei Vertreterinnen des AFZ trafen sich mit Vertretern der städt. Liegenschaftenverwaltung auf der Schlichtungsstelle zwecks Einigung. Der Kompromissvorschlag der Schlichtungsstelle lautete auf 2'400.- pro Monat, welcher aber von den Vertretern der Liegi sofort und vehement abgelehnt wurde (Göttin sei Dank! Wir hätten auch das nicht bezahlen können.) Es folgten mehr VV's und schliesslich der von der städt. Liegenschaftenverwaltung in die Wege geleitete Prozess.

Die Liegenschaftenverwaltung reichte Klage mit folgendem Rechtsbegehren ein. Es sei festzustellen, dass die Mietzins-Erhöhung der Klägerin per 1.April 1986 auf 2'960.- für das Haus Mattengasse 27 nicht rechtsmissbräuchlich sei. Alles unter Kosten- und Entschädigungsfolgen zu Lasten der Beklagten(!).
Das Begehren der beiden Rechtsanwältinnen Jeanne Dubois und Vrene Heer, die das AFZ vertraten, lautete demzufolge: Es sei die Klage abzuweisen, unter Kosten- und Entschädigungsfolgen zu Lasten der Klägerin.
Noch wurde kein Entscheid gefällt. Das Gericht forderte die Vertreter der Liegi auf, noch weitere Unterlagen wie konkrete Zahlen zur Ertragslage, Unterlagen zu den Schätzungen des FZ's und Vergleichsobjekte einzureichen.

Soviel zu den Entwicklungen um's Fz. Zu den Entwicklungen im FZ wäre zu erwähnen, dass mindestens 90% der 250 Vereinsmitgliederinnen an den VV's mit Abwesenheit glänzen und frau über die lethargische Stimmung in FZ-Kreisen, besonders wenn es um mehr Engagement im Kampf um's FZ geht, die Wände hochgehen könnte. Aber vielleicht müssen wir wirklich erst rausgeschmissen werden, um uns über die Bedeutung des FZ's klar zu werden.

Brigitte-loon

Boykottiert die Stadt die Selbsthilfe?

Am 15. Mai 1986 wird das ... darüber zu entscheiden haben, ob ... Frauenzentrum Zürich in Zukunft 75 Prozent mehr Mietzins bezahlen muss, wie dies die städtische Liegenschaftenverwaltung verlangt. Wird die Erhöhung gutgeheissen, kommen die Frauen ins Schleudern. Sie sind aber nicht die einzigen, die Mietzinserhöhung hat nämlich System: Nachdem Supermann Hayek den Männern der städtischen Liegenschaftenverwaltung vorgerechnet hatte, dass die Stadt ihre Fiskalliegenschaften (nicht gemeinnütziger Wohnungsbau) zu billig vermietet, begannen diese Geld zu riechen. Dem Trend der Zeit entsprechend will die öffentliche Hand endlich auch dürfen, was die private schon lange tut: orts- und quartierübliche Mieten verlangen. Somit unterwirft sich auch die Stadt den Gesetzmässigkeiten der Bodenspekulation!

Die Auswirkungen der «Mietzinsanpassungen» sind bekannt: Gemeinnützige Institutionen weichen profitorientierten, Familien mit Kindern Doppelverdienern etc. Die Stadt betrachtet günstige Mietzinse als «versteckte Subventionen».

Als Juristinnen und Juristen sind wir ... Tag für Tag darauf angewiesen, Rechts- und Hilfesuchenden Dienstleistungen, ... wie sie das Frauenzentrum anbietet, zu ... vermitteln. Gäbe es die Infra, das Nottele-

fon für vergewaltigte Frauen und das Frauenambulatorium nicht, müsste die öffentliche Hand diese Aufgaben übernehmen. Fragt sich also, wer wen unterstützt!

Wenn schon immer von Dezentralisie-

Warum Miete für Frauenzentrum erhöht wurde

Die Mietzinse ... ein Autonomes ... für die von ihm gen... genschaft erhalten hat, führte ... Zeit zu verschiedenen Stellungnahmen ... auf der Leserseite. Zuletzt erschien am 12. Mai ein Brief des Vorstands der ... mokratis... sich kritis... äussert.

Der Vor... Voraussetz... die Stadt ... quartierüb... müssen di... deckend se... ser meist s... der Stadt ... dem Niveau ... sich auch in ...

Vielleicht ... nicht einzul... wie jetzt ... inen Seite ... ält, für die er auf der andern Seite wie... Subvention nachsuchen ... um eine ...nzkraft überstiegen ... ss, weil seine ... rin, dass derart ... von (kostenc... virken und d... bewilligt ... über offen ... steht ... Einklan... Recht... des ...

Der Gr... billig... den ... zus... n Ste... wiesen ... iese ... auch ... Vorschi... ns der ... hrung ...

Frauen kämpfen für ihr Frauenzentrum

AUS DEM STADTRAT

720 000 Franken ... das ... um Kanz...

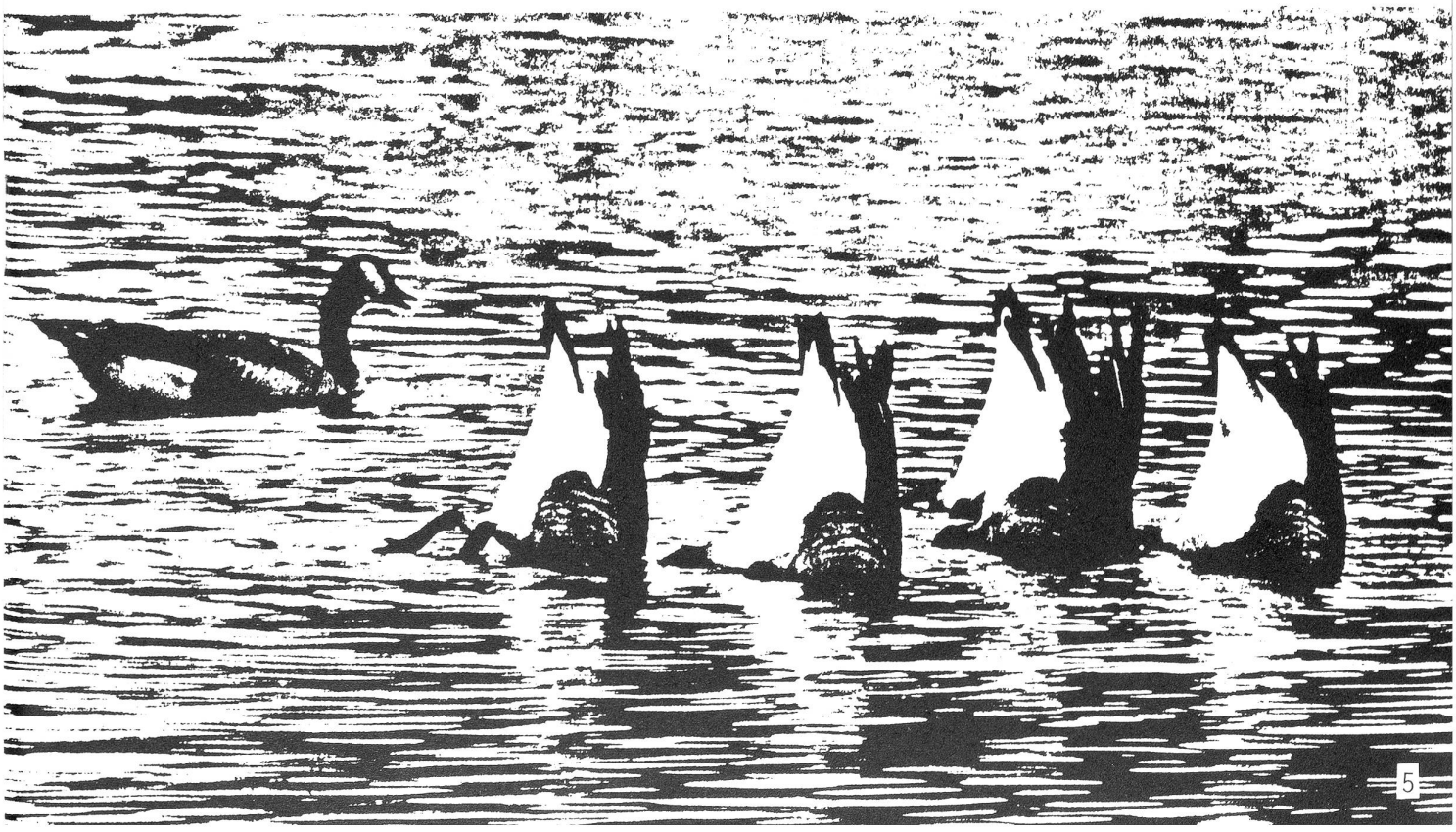
Das Frauenzentrum wird gebraucht

Dass der Stadt Zürich so wenig an i... Frauenzentrum (FZ) gelegen ist, ha... Frauen von der Infra (Informationss... für Frauen) besonders erstaunt: ko... es doch immer wieder vor, dass un... Adresse gerade von städtischen Ste... (Sozialamt, Drop-in) empfohlen w... Dass im Frauenzentrum seit Jahren ... Gratisarbeit Aufgaben wahrgenomm... ..., die die städtischen Institutio... ...lässigen, dürfte Grund genug ... gegenkommen seitens der St...

...nsere Statistik beweist, beste... ...ses Bedürfnis nach den Dienstl... ...der Infra. Besonders Frauen, d... Umgang mit Ämtern ungeübt si... ...ich im Dschungel der Zürcher Inst... ...n schlecht zurechtfinden, ziehe... ...r, zuerst mit einer unabhängige... ...e Probleme zu besprechen.

...ra ist von Anfang an im Frauen... ...um tätig gewesen, und wir fühlen uns durch die Art und Weise getroffen wie das FZ vom Vertreter der Liegenschaftenverwaltung als «emanzipatorischer V...n» taxiert wird und damit die ... die darin stattfinden, als ...teressant und bedeutungslos abgestempelt werden.

INFRA ZÜRICH, ANNA SAX



GEDANKEN ZUR DINNERPARTY

nach dem vorbild der salontradition von der romantik bis zur jahrhundertwende, wo unserer meinung nach einiges über und um kunst geredet wurde, wollten wir im frauenzentrum in zürich einen frauensalon gründen.

wir haben uns auf einen zweimonatlichen rhythmus geeinigt, damit frau dazwischen immer wieder zeit hat, von der muse geküsst zu werden, und so ein immer von anderen frauen vorbereiteter salon entsteht. der erste MUSENKUSS war am donnerstag, 20. märz - thema: Judy Chicago und ihre dinnerparty.

wir KUSS-frauen haben am 23. januar die dia-show mit vortrag von Dagmar von Garnier über die ausstellung dinnerparty von Judy Chicago im Xenix organisiert. dieser vortrag hat uns ganz schön zum diskutieren gebracht - über die widersprüche, die unserer meinung nach in dieser ausstellung, ihrer entstehung und weiterverbreitung drin stecken. für den ersten MUSENKUSS bereitete jede von uns eine meinungsäusserung zum ganzen oder zu einem aspekt der dinner party vor.

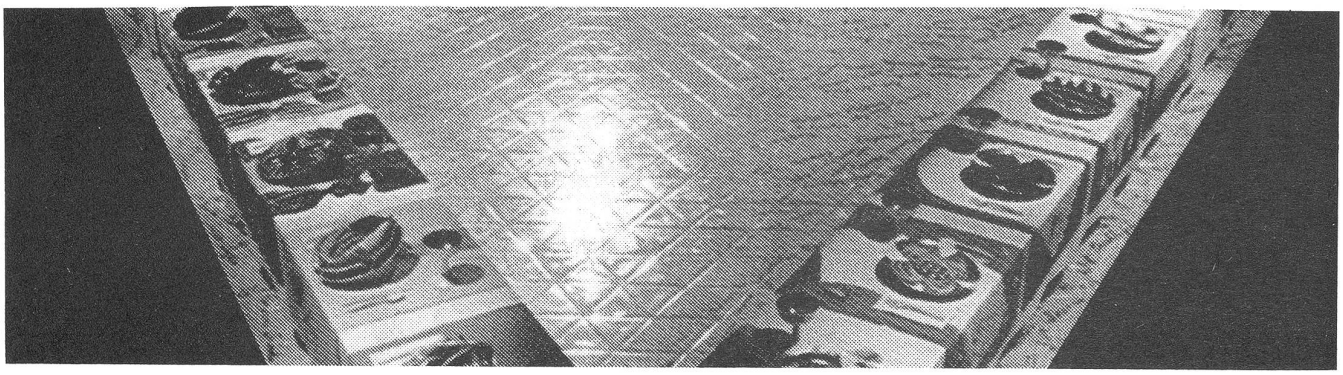
daraus sind die nachstehenden texte geworden, die wir zum teil in der "frauezitig" (FRAZ) und zum teil in der "frau ohne herz" veröffentlichen.

warum die beiden zeitungen? wir hatten lust, unsere texte zu veröffentlichen, wurden auch von anderen frauen dazu motiviert. nur wo - in welcher zeitung? FRAZ oder Frau ohne Herz, Frau ohne Herz oder FRAZ? das thema passt in beide zeitungen. eine frau unserer gruppe arbeitet an der Frau ohne Herz mit, in der letzten FRAZ ist die ausstellung vorgestellt worden; beide zeitungen erreichen zum teil andere leserinnen - und beide möchten ihren leserinnenkreis erweitern.

darum haben wir uns entschlossen, einen teil der texte in der FRAZ, den anderen in der Frau ohne Herz zu veröffentlichen.

wir hoffen, liebe leserin, dass du dich von uns nicht verschaukelt fühlst und so neugierig auf die anderen texte bist, dass du die andere zeitung auch kaufst.

bea steiner für die KUSS-frauen



Unser liebes Kind

An den Grundlagen/Hintergründen der Dinner Party rüttle auch ich nicht, kaum.

Aber aber: mich enttäuscht die gestalterische/künstlerische Umsetzung (ja: "enttäuschen", denn ich habe auch viel erwartet, vielleicht zu viel). Mich nervt dieser Wischiwaschistil, oberflächlich, voller Klischees, diese netten sanften Färbchen, spannungslos Aneinandergereihtes. Umso schlimmer, dass die Künstlerinnen tausende von Stunden daran gearbeitet haben...

Ich spüre keine "wirkliche" Auseinandersetzung mit den Frauen, denen doch ein würdiger Platz an der illustren Tafel hätte eingerichtet werden sollen. Der Virginia Woolf knallen sie ein aufgeschlagenes Buch auf den Teller - klar... (klar?), der Hildegard von Bingen den Abklatsch einer mittelalterlichen Miniatur auf den Läufer. Und dann ist alles aus den kostbarsten Materialien, und das teure Porzellan sieht halt dann doch wie Plastik aus. Et cetera.

Ich empfinde das Werk sehr stark als "sprachlich" - nichts gegen Schreiberinnen. Die Aussagen und Aussägelchen können einzeln vom Tisch gepflückt werden, wie Wörter, wie Stichwörter aus dem Lexikon. Da bleibt nichts zurück, bleibt nichts verwoben (!) in formale Bezüge.

Vielleicht ist das Geschmackssache... vielleicht messe ich mit verseuchten Kriterien.....

Viel schlimmer finde ich, wie Frauen mit dem Werk umgehen, nachdem es nun mal da ist. Unantastbar grossartig wird es präsentiert. "Seht hier: DAS feministische Gesamtkunstwerk. Gross ist es, riesig, grossartig und superfeministisch. DAS ist weibliche Aesthetik".

Die Frauen, die sich darum bemühen, dass die Dinner Party endlich mal in europäischen Museen gezeigt wird, sind mir zu unkritisch dem Werk gegenüber (vielleicht war es nur Dagmar von Garnier im Xenix?). Ich glaube nicht, dass das nur an der mangelnden kunstgeschichtlichen Komptenz liegt. Vielmehr wohl daran, dass die Dinner Party, unser gehätscheltes, noch und noch gefördertes grosses Einzelkind - so kommt es mir manchmal vor - einfach nicht mittelmässig sein DARF. Warum eigentlich nicht?

(Ich möchte nicht, dass die Dinner Party zur aesthetischen Norm wird, weder unter "uns", noch nach aussen hin. Aber vielleicht befürchte ich da zu viel.)

Daniela Wettstein

EIN MUSENKUSS FUER DIE DINNERPARTY

Muss ich denn wirklich explizit sagen, dass ich die Dinnerparty im Prinzip gut finde und dass ich grundsätzlich hinter ihr stehe?!

Eigentlich find ich nein, sonst hätt ich doch Euch und mir am Musenkuss mein ganzes Lamento über das Apolitische der Dinnerparty von Anfang an erspart. Offensichtlich aber trotzdem ja, da einiges Entsetzen in die Runde kam oder zumindest beherzte Zurückhaltung und Skepsis ob unserer Kritik.

Sind Frauen, die an der Dinnerparty zu kritteln wagen, überhaupt noch vertrauenswürdig oder gehört ihnen bloss das mitleidige Lächeln derjenigen, die da drauskommen?

Ich bin zutiefst verunsichert.

Und nicht einmal eine Erleuchtung will mir zuteilkommen - mit der kleinsten schon wär ich nämlich zufrieden. Stattdessen kommt mir nur immer wieder in den Sinn, sosehr ich mich auch um Besserwissen bemühe, dass ich die Dinnerparty halt immer noch apolitisch finde, weil ihr das Anarchistische, Aufmüpfige fehlt, und sie dadurch in sich gefangen bleibt.

Der Musenkuss war da offenbar anderer Meinung, denn ohne das Apolitische oder Politische wirklich je diskutiert zu haben, hat frau der Dinnerparty diese Qualität zugestanden. Einfach so. Die Dinnerparty ist apriori p o l i t i s c h , ist

jaklaroder,

alsoguthalt.

Trotzdem hätte ich in der Diskussion gerne mehr und konkreter erfahren, was denn nun g e n a u das Politische der Dinnerparty ist - und überhaupt hätt ich gern mehr zur Dinnerparty selber erfahren. Was findet Ihr warum gut oder schlecht daran, was ist schön an ihr, was bringt sie in Bewegung und was hat Euch berührt undundund ...?! Dies hätte sie nämlich tatsächlich verdient.

Mich interessiert weniger, dass Mannen Gehäuse für sich und ihre Kunst bauen als, wie frauen sie sprengen.

Herzlichen KUSS

Katrin Simonett

N.B. Trotz meinem Genörgel stehe ich wirklich hinter der Dinnerparty und habe überhaupt kein Interesse daran, sie in der Luft zu zerfetzen - sei es nun nach innen oder gegen aussen.

Auch hat mich der erste Musenkuss aufgestellt!

Dies in allem Ernst und nur damit's ganz klar ist.

das a)politische und das b)politische

warum die Dinner Party beides ist und (als dreingabe) ein lob der kritik.

die dreingabe vorneweg: ein lob der kritik. oder vielmehr unserer fähigkeit, zu kritisieren, ohne sich unbedingt einigen zu müssen. werke von frauen zu kritisieren auf einer besonderen ebene: einer, die sich vom verriss ebenso distanziert wie von lobduselei mit geschlossenen augen (weil "es" doch eben von frauen ist...).

ich glaube, das ist uns wirklich gelungen am ersten MUSEN-KUSS. und damit bin ich gerade beim thema:

die Dinner Party ist a)politisch, weil: hätte sie uns sonst so viel gesprächsstoff liefern können, hätten sich unsere gemüter erhitzt und hätten die emotionen wellen schlagen können, könnten wir jetzt zwei zeitschriften mit artikeln beliefern, wenn, eben wenn sie, die Dinner Party, einfach ein frauenfreundliches geplätscher wäre?

auch a)politisch ist für mich, dass Judy Chicago in ihren büchern den prozess der entstehung der DP dokumentiert, dass sie offenlegt, was sonst verschwiegen wird: die schwierigkeiten und freuden einer riesigen gruppenarbeit, die entwicklung einer idee, die ausführung, die geldprobleme.

b)politisch ist die Dinner Party ihrer auswirkungen wegen. (wer a sagt, die muss auch b sagen...)

frauen schreiben an museen und verlangen, dass die Dinner Party gezeigt wird. wann ist das schon passiert? haben wir doch bisher immer nur sehen dürfen, was uns die herren direktoren vorzusetzen beliebten.

frauen lassen messen lesen für einstmals von der kirche verbrannte frauen. ihre namen müssen somit von den kanzeln verkündet werden (soll übrigens gar nicht teuer sein...)

im april wurde in Gelnhausen/BRD, eine bronzeplastik aufgestellt, um an alle als hexen verbrannten frauen zu erinnern. damit wird ein teil unserer geschichte vor dem vergessenwerden bewahrt.

undsoweiter undsoweiter

auch wir haben uns anstecken lassen, hier in zürich, wir diskutieren, schreiben und wer weiss, was bei uns noch entsteht. ein fest aller mütter, aller lesben, aller werktätigen frauen, wie es Mirijam vorschlägt? oder wird es gelingen, die DP in die schweiz zu bringen? wenn das ganz viele frauen wollen... (Initiativgruppe The Dinner Party, Schweiz, Mattenstr. 35, 4058 Basel).

für mich ist etwas in bewegung gekommen durch die Dinner Party und - natürlch - durch den MUSENKUSS.

Esther Spinner

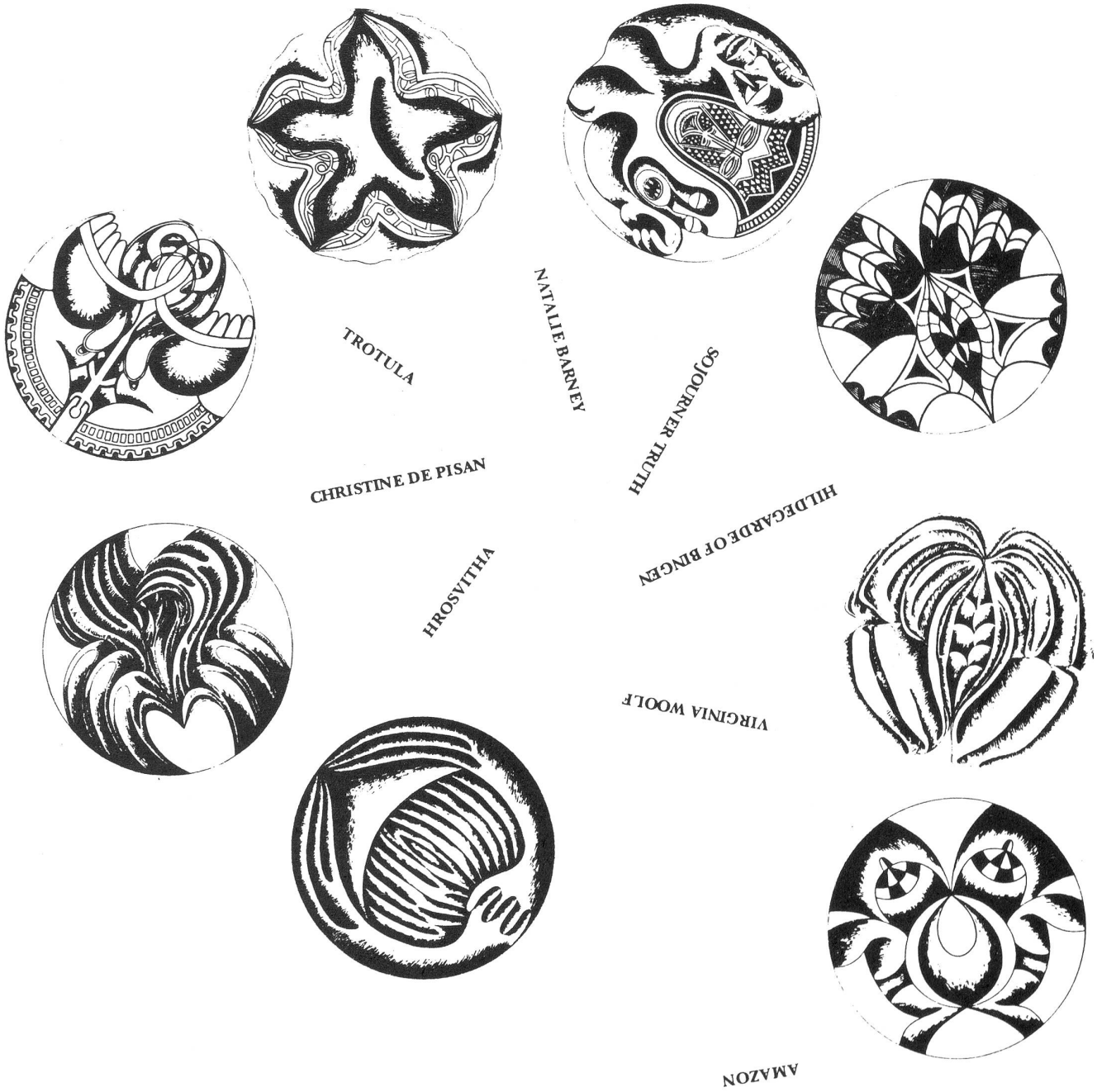
in deutschland z.B. existieren ganze frauenzirkel, die sich mit den frauen der DP auseinandersetzen, die der geschichte dieser frauen und damit ihrer eigenen geschichte nachgehen. das löst einiges aus. frauen beschäftigen sich plötzlich mit macht oder weiblicher grausamkeit.

weitere Musenküsse:

24. Juli: KUSS-Buffet (siehe Flugblatt)

25. September

27. November



Politische Aussagen der Dinner Party

In meinem Beitrag verarbeite ich einerseits einen Teil der kritischen Bemerkungen an der KUSS-Frauen Veranstaltung und andererseits stelle ich mir meine eigenen Fragen.

Zur KUSS-Veranstaltung: einige Frauen finden die DP apolitisch (siehe Beitrag von Katrin), andere nicht.

Die DP ist politisch:

a) wenn Frauen ein derartig grosses, langdauerndes, hochqualifiziertes Werk gemeinsam herstellen.
b) wenn Frauen ihren Raum in dieser Grosszügigkeit einnehmen, ausfüllen und beanspruchen.
c) wenn Frauen sich selbst zum Thema machen und auch ihren Körper, ihre nächste Umgebung, ihren Alltag miteinbeziehen.
d) wenn Frauen die K u n s t in ihrer alltäglichen Arbeit s i c h t b a r machen, "den Tisch decken".
e) wenn Frauen ihren Alltag sakral gestalten, das heisst ihn erhöhen.

Bezüglich der letzten drei Punkte entbrannte eine intensive Diskussion, nicht darüber, o b die DP politisch ist, sondern w i e die DP politisch w i r k t . Eine der Hauptfragen umreisst den Konflikt:

Bleiben wir in dem uns von Männern zugewiesenen Raum, wenn wir uns mit Klitoris und Tischdecken befassen, und wie weit ist i s t , i s t , i s t dies überhaupt u n s e r R a u m ?

Wieweit sind diese Themen eine Fortsetzung patriarchaler Bilder und inwiefern sind sie eine Erneuerung, stellen sie eine frauenbestimmte, eigenständige Entwicklung dar?

Dieser Diskussionsabend gehört meiner Meinung nach zum P r o z e s s der DP, also zu dem sich erneuernden, lebendigen politischen Produkt. 1982 fand ich ein Taschenbuch über die DP auf Englisch, seither bin ich begeistert von diesem Prozess, den die DP auslöst.

Aber natürlich stelle ich mir die Frage: W i e wirkt die DP p o l i t i s c h ?

1) Zementiert die DP unsere Frauenvorstellungen zum Thema Frauengeschichte in dem Sinn, dass die weisse Frauengeschichte die Frauengeschichte schlechthin sein soll? (So wie die Männergeschichte sich anmasst, die Weltgeschichte darzustellen.) Judy Chicago musste sich selbst diese Frage stellen nach Beendigung des Werkes.
   Stellt Euch vor, was die Gedecke im Bauch und im Herzen von Frauen auslösen, die in den Vororten Kairos, in der Wüste des ehemaligen Babylonien, in der heutigen Heimat Kalis, in den Slums von Indien etc. leben?
   Frauen Lateinamerikas und Asiens fehlen fast ganz an der Tafel.
2) Zementiert die DP unsere Vorstellungen, wenn wir hören, dass Frauen wieder einml tausende von Stunden Gratisarbeit geleistet haben? Stabilisiert sie unsere Resignation darüber, dass unser Engagement keinen praktischen Wert hat?
3) Wie zementiert die DP unsere Vorstellungen, wenn wir an einer langen Tafel Göttinnen, Herrscherinnen, Künstlerinnen sehen und keine einzige starke B ä u e r i n , W ä s c h e r i n , B ä c k e r i n , G e b ä r e r i n ? Zementiert dies die Vorstellung in uns, dass wir etwas "Höheres" sein müssen, um w ü r d i g behandelt zu werden? Um die Kraft und Stärke in uns selber zu spüren? In Dir, Stenotypistin - in Dir Gärtnerin, - in mir Metallarbeiterin, - in Dir Lehrerin?
4) Zementiert der Fussboden in der Mitte der Tafel das Bild in uns, dass es die 39 an der Tafel sitzenden Frauen mit goldenen Bechern und die 999 Frauen auf dem Fussboden auf die Brosamen wartenden Frauen gibt, geben muss?
5) Zementiert die Kostbarkeit der Tischgedecke unser Bild, dass die bürgerlichen Handarbeiten weisser Frauen eine eigenständige Frauenkultur darstellen? Unbesehen der politischen Realität gerade dieser Frauen, die oft nichts anderes tun d u r f t e n als sticken und nähen?
6) Welche unbewussten Bilder bestärkt die Dreiecksform der Tafel in uns? Im Gegensatz zur Spiralform? Wieweit müssen wir lernen mit der endgültigen, in sich geschlossenen Form umzugehen? Oder sie immer wieder in den lebendigen Zusammenhang der Spirale zu stellen?
7) Wieweit unterstützt das sakrale Ganze die Vorstellung in uns, dass Heiliges Göttliches etwas Besonderes, Erhöhtes sein muss? Ausserhalb unseres Ichs, statt in uns drin?
8) Und wieweit unterstützt die DP unseren Glauben, dass hohe Qualität immer nur mit einer hierarchischen Führung erreicht werden kann? Müsste nicht aufgezeigt werden, wie und wann die Mitarbeiterinnen an der DP Verantwortung übernommen haben?

Der politische Prozess, den die DP im alten, weissen Europa ausgelöst hat, die Bemühungen dafür, das fertige Produkt Dinner Party hier überhaupt zeigen zu können, ist eine Sache. Auch wenn sie sich grösstenteils im Rahmen patriarchaler Institutionen wie Museen abspielt; gerade das kann wichtig sein.

Eine andere Sache ist, die Dinner Party zur wirklichen, auch aktuellen Frauengeschichte zu entwickeln.

Zu einem Frauen-Weltessen!

Dies bedeutet konkret, sie nicht nur im weis(s)en Europa als Museumsstück zu zeigen oder sie gar zu verherrlichen, sondern sie zu t e i l e n , z u e r n e u e r n gemeinsam aufzuessen vielleicht?

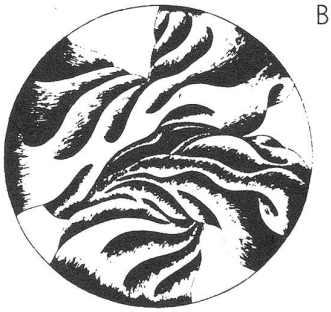
Mit den klitorisbeschnittenen Nachfahrinnen Hathsepsuts,
mit den Bäuerinnen des Trikonts,
mit den Arbeiterinnen der Chicagoer Schlachtfabriken und den arbeitslosen Frauen Europas.

Ich konkretisierte diese Sicht für mich, indem ich den Frankfurterinnen vorschlug, die Ulrike Meinhof zu spielen. Da dies nicht möglich ist, beschliesse ich, die dafür vorgesehenen 700 Franken für einen DP-Prozess mit anderen Frauen gemeinsam einzusetzen, dezentralisiert, irgendwo zwischen Zürich und der Toscana.

Wenn auch Du Lust dazu hast, greif zum Telefon!

Mirijam Rudin

Geschichte (aus TA, April 86, siehe auch WOZ vom 6.6. und FRAZ Nr.17)
7. Juni (siehe auch WOZ vom 13.6. und Juli-Emma)
Initiativgruppe Dinner Party Schweiz
FRAZ-Bestellung: Postfach 648, 8025 Zürich
Bibliographie



Einsatz für ein feministisches Kunstwerk

Als das gewaltige Kollektivunternehmen «The Dinner Party» 1979 erstmals in San Francisco und später in wichtigen amerikanischen Städten gezeigt wurde, löste das unter Leitung der amerikanischen Künstlerin Judy Chicago in fünfjähriger Arbeit entstandene «feministische Mahnmal» grosses Echo aus. Die Zuschauer und Zuschauerinnen drängten sich in den grossen Museen der Metropolen, das Werk löste Kontroversen und Polemiken aus. Denn es ging letztlich auch um die Grundfrage um, ob Chicago und die 400 mitarbeitenden Frauen mit den 39 symbolischen Gedecken, die einer mythologischen oder historischen Frauenfigur huldigen und mit je 13 Tischsets an einem gleichseitigen Dreieckstisch bewusst Assoziationen ans christliche Abendmahl wecken, ein Werk geschaffen hatten, das über die feministische Erinnerungsarbeit hinaus auch künstlerisch innovativen Charakter besass.

Man wird sich darüber – gerade unter Frauen – noch lange streiten, doch muss man dazu das Werk, das unterdessen im Besitz der nicht profitorientierten «Flower Corporation» mit einem Auftrag der Erhaltung und Verbreitung ist, gesehen haben. Und damit hapert es in Europa.

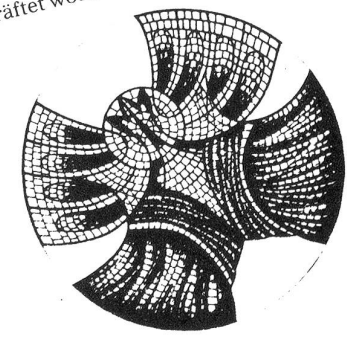
1984 wurde die «Dinner Party» in Edinburgh und ein halbes Jahr später mit ebenfalls grossem Erfolg in London gezeigt. Seither ruht das voluminöse Werk in Kisten verpackt in einem englischen Lagerraum. Initiativgruppen bildeten sich namentlich in Deutschland und Italien und nun auch in der Schweiz, die darauf drängen, dass dieses symbolische Gastmahl auch auf dem europäischen Festland gezeigt wird.

Bei dem in Frankfurt gegründeten Kulturverein «The Dinner Party» laufen die Bestrebungen zusammen; am 7. Juni soll in der Alten Oper in Frankfurt das «Fest der 1000 Frauen» stattfinden.

Die Initiativgruppe «The Dinner Party Schweiz», eine laut Initiantin Lotta Waldvogel «noch kleine Grupe» von interessierten Frauen und Feministinnen aller Couleur, lud am vergangenen Freitag zu einem Dia-Vortrag im Volkshaus. Zwei besonders aktive deutsche Frauen, unter ihnen die Ärztin Roswitha Mehling, berichteten über den neuesten Stand, und Roswitha Mehling erläuterte in einem fast zweistündigen Vortrag die Gedecke dieses Bankettischs, gab Einblick in die darauf repräsentierten Frauenfiguren, die von den Amazonen bis zu Emily Dickinson reichen. Ihre persönlichen, enthusiastischen Erläuterungen waren recht eigentlich ein feministischer Bildungsvortrag und hatten den Effekt, dass auch eine abgebrühte und skeptische Kennerin des Werks sich von ihren Argumenten über die Wichtigkeit dieses zu verbreitenden Projekts überzeugen liess.

Die Ausstellung von «The Dinner Party» ist keine einfache Sache, das leugnen auch die Initiantinnen nicht. Chicago selber hat dazu sehr genaue Vorschriften gemacht, die Dimensionen (ein Dreieck von je 15 Meter Länge so wie der darunterliegende «Heritage Floor») können einem Museum zu schaffen machen und ein solches Ausstellungsprojekt als zu teuer erscheinen lassen. Allerdings sind die Kosten nicht grösser als bei grossen internationalen Ausstellungen. Und das Argument, dass sich doch nur eine Minderheit für diese minutiöse, vor allem in Keramik und Stickerei bestehende Frauenhandarbeit interessiere, ist durch die Besucherrekorde in den USA hinlänglich entkräftet worden.

(cor.)



Zum 7.Juni: Das "Fest der 1000 Frauen" hat den Zweck, dem organisierenden Verein publikumswirksam das nötige Geld zu verschaffen, um die Dinner Party in der BRD ausstellen zu können. Bis zur diesjährigen Frankfurter Buchmesse soll eine halbe Million D-Mark bereitliegen.
Mit dem Ziel, die Dinner Party auch in der Schweiz auszustellen, ist die "Initiativgruppe Dinner Party Schweiz" am Organisieren. Interessentinnen wenden sich an:

Annekäthi Zweidler, Mattenstr. 35, 4000 Basel, Tel. 061/ 26 40 88 oder
Lotta Waldvogel, Sennhofstr. 16, 8125 Zollikerberg, Tel. 01/ 391 74 54
Wichtig: Ab Herbst 86 ist die Dia-Show über die Dinner Party dezentralisiert für kleine Gruppen erhältlich!

Zum Schluss eine kleine Bibliographie:

Judy Chicago:-Durch die Blume, Meine Kämpfe als Künstlerin, Reinbeck b. Hamburg, 1984 (rororo 5310, Fr. 9.80)
-The Dinner Party Needlework, Embroidering Our Heritage, (mit Susan Hill), New York, 1980 (Anchor Books)
-The Dinner Party, A Symbol of Our Heritage, New York, 1979 (Anchor Books).

(Alles weitere im Frauenbuchladen, Stockerstrasse 37, 8002 Zürich)

Quell der Einsamkeit

Suche eine Beziehung zu einer andern Frau. Ich bin zwar in der Grossstadt aufgewachsen, habe aber damals alle Chancen verpasst. Unterdessen bin ich 34, habe 2 Kinder, wir bauern und leben recht abgelegen in der Provinz(GR).
Kennwort: "Spätzünder"

ALEA IACTA EST:
bitte melden! Wir haben noch eine Zuschrift an Dich und finden Deine Adresse nicht mehr, weil die für den Quell d. Einsamkeit zuständ. Frau ausgewandert ist.

Diese Rubrik ist für Kontaktinserate bestimmt.
Ein Inserat kostet pro Zeile Fr. 1.- . Du kannst direkt (mit Tel. und/od. Adresse) oder mit Kennwort inserieren. Mit Kennwort kostet das Inserat Fr. 2.- mehr.
Adresse: Red. Frau Ohne Herz
Mattengasse 27
8005 Zürich
Frauen, die auf eine Anzeige mit Kennwort antworten, sollten nicht vergessen, das Kennwort auf das Kuvert zu schreiben.

ILIS Konferenz

In Genf fand über Ostern der 8.Internationale Kongress lesbischer Frauen statt. Organisiert wurde er vom "International Lesbian Information Service" (ILIS). Zum ersten Mal waren dieses Jahr auch Lesben von andern Kontinenten vertreten. Obwohl Frauen aus sogenannten Drittweltländern und farbige Frauen noch immer stark in der Minderheit waren, hoffe und denke ich, dass immer mehr Lesben, verschiedene Lesben mit verschiedenen Realitäten, von diesem alljährlichen Kongress erfahren und auch daran teilnehmen werden.(Ich und viele, mit denen ich sprach, hatten dieses Jahr zum ersten Mal davon gehört.)

Nachdem ich beschlossen hatte, nach Genf zu fahren, dachte ich darüber nach, warum ich eigentlich an einen INTERNATIONALEN Lesbenkongress fahren will: Ich lebe hier im weissen, westeuropäischen, kapitalistischen, imperialistischen, vater-/männerrecht-lich bestimmten Gesellschaftssystem als weisse, junge, gebildete, nicht körperlich aus der Norm fallende,lesbische Frau. Punkt. Ich werde Frauen,liebende Frauen treffen von ganz anderen, ganz verschiedenen Teilen der Erde. Ihr Lesben aus sogenannten Entwicklungsländern, wo setzt ihr in euren Lebenskämpfen an? Was habt ihr für ein Verhältnis zu hier, zu diesem Teil der Welt? Hört ihr von uns?

Der Kongress dauerte drei Tage. Das zentrale Thema war das Erkennen und Sich-auseinandersetzen mit den grundverschiedenen gesellschaftlichen Realitäten, in denen Lesben leben. Es wurde offensichtlich, dass v. a. wir weissen Frauen in den reichen (dem reichsten !!) Ländern rassistische und imperialistische Verhaltensweisen dieser Gesellschaften meist stillschweigend übernommen haben.
Der Kongress begann mit einem grossen Eröffnungsplenum. Es folgten eine Demo durch die Stadt, 16 Workshops zu verschiedenen Themen an zwei Tagen, Disco, Dia-Shows, ein gemeinsames Abschlussplenum...

FREITAGMORGEN steh ich auf, packe Proviant. Ich bin voller Erwartungen, gespannt. Im Zug lese ich die Einladung der Genfer Lesben und bin etwas schockiert über die Art, wie die Frauen, denen von ILIS das Flugticket bezahlt werden konnte, erwähnt werden: zwei Behinderte, sieben Schwarze, soundsoviele Drittweltfrauen, soundsoviele Frauen aus Lateinamerika... Präsentiert wie auf einem Vorzeigeteller.

GENF. Kalt ist die Strasse, der Himmel, Frankreich-Schweiz. Wir finden das Gebäude. Beton. Die Frauen sind so farbig und warm. Ich bewundere sie, schon jetzt. So viele. Begegnungen. Der Anfang, alle zusammen. Wir müssen organisieren, Männer rausschmeissen, Eingang bewachen, aushelfen an der Bar, beim Kochen... Dann sprechen sie, wir. Für sich und für uns. Von so weit entfernten Orten sprechen die Frauen. Von sich und für uns. Wir können sie hören und versuchen, zu verstehen. Peru, Kenia, Mexiko, Japan, Dänemark, Kanada, England, Schweiz... Ich spüre, spüre, spüre Tränen rieseln in mir. Wir müssen lernen voneinander. Immer. Von den Frauen ausgebeuteter Völker, die kämpfen gegen den Rassismus, den Imperialismus unserer Völker. Ihre Wut gegen unsere Ignoranz. Bei DIESER Gewalt und Ausbeutung gehören wir zu den Profitierenden. Den Profitierenden, die noch nicht einmal bereit sind zuzuhören. Die wir mehr Angst vor der Wut dieser Lesben zu haben scheinen, als vor den weissen Herren, die uns alle unterdrücken. Mehr Angst davor, lernen zu müssen, auf unsere Privilegien zu verzichten.

ABEND. Später, der Bunker. Ein Gewimmel von Frauen im toten, erstickenden Beton. Kriegsvorbereitung in der Luft, den Mauern, kriecht kalt auch uns unter die Haut. Wir reden viel darüber, ob wir einen solchen Ort, auch wenn er kein Geld kostet, überhaupt als Unterkunftsmöglichkeit ansehen sollten. Ich kann mich nicht sofort ins Bett legen, obwohl es schon sehr spät ist. M.,du, schöne Frau mit dem so runden Gesicht, den runden Augen. Wir sind uns begegnet an diesem Abend. Von weit entfernt, so vorsichtig, so zart, tasten wir uns aneinander heran und begegnen uns, immer wieder.

Schlafen. Männer vertreiben, verhauen, im Traum.

SAMSTAG. Kleider überschmeissen und raus. Mehr Frauen kommen. Zusammen fahren wir zur Konferenz. Ich rede mit ihr von Kanada. Sie ist so sanft, so stark. Die Workshops beginnen. So vieles ist wichtig, an einem Ort bin ich. Wir wollen dort weiter, wo wir im Plenum begonnen hatten. Oder beginnen jetzt? Lesbenbewegung? Frauen erzählen von den Strukturen, in denen sie leben, die sie sich in ihren Ländern erarbeitet haben: Von Japan, Israel, Kanada, Italien hören wir. "Feuer ist auf der See und in unsern Herzen."

NACHMITTAG. Demovorbereitung. Alle schwirren herum. Aktionen werden vorbereitet. Zwischendurch suche ich nach mir verwandten Frauen, nach ein wenig Vertrautheit. Viele Frauen mit schwarzer Haut nehmen an der Demo nicht teil. Sie haben keine Lust, sich noch zusätzlich dem Rassismus der Genfer Bevölkerung auszusetzen. Wir laufen los. Baskische und spanische Frauen singen und tanzen. Männer fotografieren. Viele Frauen achten nicht darauf, zu wenig. Genf wird mit Sprüchen

und Zeichen verziert. Einige wenige Frauen sind wütend über diese, von der Organisation nicht geplanten Aktionen. Das Denkmal mit den zwei Frauen (Arm in Arm) am See ist unser Ziel. Wir verändern, vorübergehend, die Inschrift auf dem Sockel des Denkmals und schmücken die beiden daraufstehenden Frauen mit Luftschlangen. Wir drücken ihnen unser Transparent mit der Forderung nach politischem Asyl für Lesben aller Nationen in die Hände. Es folgt ein kurzes Handgemenge mit ein paar beunruhigten Hütern des Gesetzes. Wir sind viele, stärker, nicht zu fassen. Als die vier, fünf blauen Kastenwagen mit den Gittern einfahren, sind wir bereits vom Winde verweht.

ABEND. Einige von uns weissen Frauen treffen sich, um über Rassismus zu reden. Zuerst leiten zwei professionelle Diskussionsleiterinnen aus den USA unsere Diskussion während einer Stunde. Sie halten uns an der Oberfläche. Dann reden wir selbstorganisiert weiter, sehr lange. Als Frauen, Lesben sind wir separatistisch gegenüber Männern und verteidigen das. Als weisse Frauen wollen wir oftmals den Separatismus schwarzer Frauen nicht akzeptieren. Wir sagen: "Warum treffen sich die schwarzen Frauen unter sich? Das spaltet uns nur und verhindert eine gemeinsame Bewegung. WIR sind doch keine Rassistinnen!" Wir sind Frauen von so vielen Orten. Weit entfernt voneinander. Wir brauchen Zeit, uns zu verstehen. In den Pausen, die während des Uebersetzens entstehen, liegt solche Zeit.

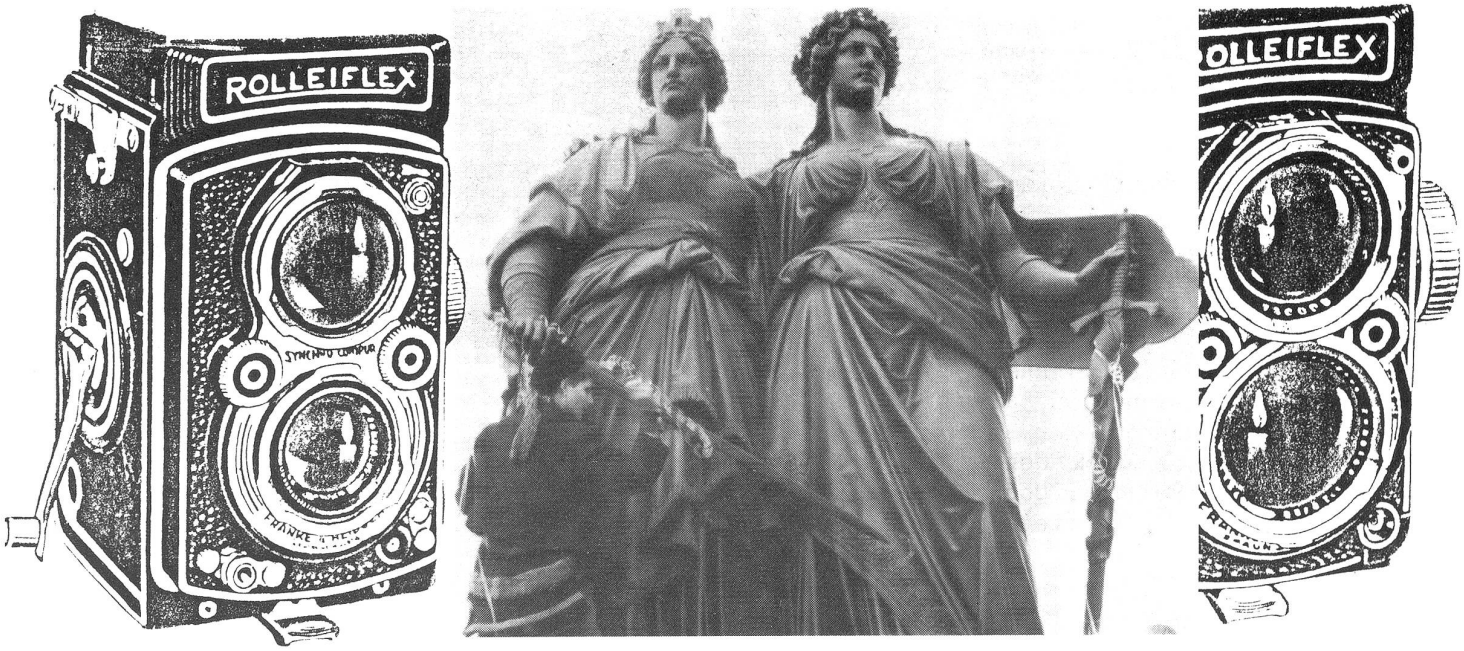
SPAETER. Ich habe einen Energieknopf.Renne herum. Suche Orte, wo ich abgeben, austauschen kann. Nach soviel Reden spüre ich das Bedürfnis, unser Verhältnis zu ERLEBEN. Unten spielt Musik, Disco. Ich sehe sie tanzen. Sie, von den Frauenländern, sie, von überall her. Später, als die Musikmacherin wechselt und zwei von ILIS übernehmen, spüre ich - auch jetzt - diese Gestresstheit von Zu-viel-Verantwortung-tragen. Sie ertragen keine Worte der Kritik, und doch brauchen sie sie. Verantwortung tragen können - abgeben können. Ich bleibe lange. Renne hin und her, hoch und runter. Treffe selten ein bekanntes Gesicht. Ich esse Käsebrote. Schliesslich bin ich zu müde. Zusammen mit andern, den baskischen Frauen, gehe ich zurück in den Bunker.

SONNTAG FRUEH. Heute Nacht wurde auf Sommerzeit umgestellt. Alles ist früher, wäre später. Ich frage die asiatischen Frauen, ob europäische Frauen auch an ihrem Workshop dabei sein können. Sie sagen ja und so bin ich dabei. Die Frauen aus Japan, Bangladesh, Indien, Thailand, die Frau asiatischer Abstammung, jetzt in den USA lebend, sie alle erzählen von sich, von ihrem Lebenskampf. Sie alle sehen sich selber so klar in ihrer Tradition aus der Kraft ihrer Mütter und Schwestern als lesbische Feministinnen. Frauen, wachsend, geächtet, unter Schmerzen kämpfend und neue Traditionen suchend. Sie haben sich hier zum ersten Mal getroffen. Diese Frauen, wir, die wir uns treffen am Kongress, vermitteln uns gegenseitig eine Ahnung dessen, was es heissen kann, auf der ganzen Erde gemeinsam zu kämpfen, zu verändern, neu zu schaffen.

Schon jetzt fängt mein Bericht an, sich in meinem Kopf zu überschneiden. So manches passiert auf einmal. Vieles ist mir fremd, nicht alles kann ich BESCHREIBEN, abgesehen davon, dass es noch so viele Ateliers (Workshops) gab, von denen ich nichts weiss. Und doch bin ich sicher, dass das meiste, was ich spüre von der gesamten Konferenz ausgeht,denn wir strahlen zueinander.

Die Diskussion über Rassismus geht weiter. Konfrontation, erzählen, austauschen. Es ist schon Nachmittag. Mehr Käsebrote. Ich entscheide mich für einen Workshop über verinnerlichte Herrschaftsstrukturen. Ich spüre Grenzen zwischen uns, die ich respektieren muss, die wir respektieren müssen, um gemeinsam gegen die Unterdrückung von uns allen zu kämpfen. Das Lied, das Gedicht einer indianischen Frau für uns, kann ich jetzt nicht einfach mitsingen. Quasi zur Auflockerung. Ich verstehe es nicht. Ich möchte ausruhen, in mich selber kehren.

"Hexen wollen wir doch sein." Uns treffen können, mit allem, was wir haben. Ohne Worte. Ich komme und finde die Frauen alle in ähnlichem Tanz, schwebend lächelnden Bewegungen zu den Trommeln. Danach ist mir nicht zumute. Ich getraue mich nicht, meine Formen in den Raum, an die andern Frauen zu stellen, allein. Ich bin laut, blitzend, zähnefletschend, schnappend, auch augenzwinkernd, betörend. Ich will ringen, treten und stampfen. Würde ich. All die lachend lächelnden Frauen. Ich kann ihnen nicht glauben und doch bleibe ich stehen. Als sie, die mir vertraut ist von den Abenden im Bunker, zu trommeln beginnt, nimmt mein Körper den Rhythmus auf. Ich stampfe, tanze meinen wilden Tanz, so wie ich bin. Ich treffe eine andere Frau, zusammen einzeln wirbeln wir herum, tauschen von unserer Kraft. Es ist möglich. Und weiter, weiter...



Wir weissen Frauen arbeiten an einem Statement für die Abschlussversammlung. Wir schreiben, reden und finden heraus, was uns wichtig ist:

- zwar die Organisation des Kongresses zu kritisieren, aber trotzdem die Arbeit dahinter zu würdigen
- einmal mehr zu betonen, dass die Teilnahme und Organisation an einem/eines INTERNATIONALEN LESBENKONGRESSE/S unsere individuelle Auseinandersetzung mit internationalen Zusammenhängen voraussetzt. (konkret z.B. die massive Ueberzahl weisser Frauen aufzuheben)

SONNTAGABEND. Ich gehe in den grossen Saal, um mir die Filme und Dia-Shows anzusehen. Eine Japanerin zeigt Dias über ihren Alltag und den ihrer Freundinnen. Stadt und Land in Japan. Lesbenland. Frauen aus Mexiko haben einen Bildbericht über ihre Arbeit in feministischen Gruppen, Aufklärungsarbeit für Frauen und Mädchen, über Sexualität, Theater, Alltagskampf. Eine Frau asiatischer Herkunft zeigt Bilder und Wissen von der Tradition lesbischer Frauen, Frauenliebe in der asiatischen Geschichte. Bilder von Frauenleben auf dem Land in Thailand, Jung-Lesbenleben in der Stadt, Bangkok in den Nebenräumen der Bordellbars. Später folgten witzige nord-westliche Kurz-Spielfilme.

Diese Nacht schlafen wir draussen auf dem Spielplatz neben dem Bunker. Obwohl es viel Kraft kostet, bis wir endlich genug Matratzen und Decken draussen haben, gibt mir diese Nacht zurück, was in den vergangenen Nächten im Bunker erstickt wurde. Ich wache auf mit den Sonnenstrahlen.

MONTAG. Abschlusstag. Ich habe mit einer blinden Frau abgemacht, dass ich sie heute morgen in der Wohnung, wo sie übernachtete, abhole, damit wir zusammen zur Konferenz gehen. Als ich sie gestern fragte, ob ich sie begleiten soll, lachte sie kurz auf und antwortete mir, ich sei nach drei Tagen, am letzten Tag, die erste, die sich zur Verfügung stelle. Ignoranz. Verletzende Ignoranz.

Wieder alle im grossen Saal. Uebersetzerkopfhörer. Oh, ich habe keine Geduld mehr beim Schreiben. Auch dort war ich ungeduldig. Wieder alles auf einmal: Die Stimmen der verschiedenen Frauen, ihre Kommentare, ihre wütende und schmerzliche Kritik - und doch: alle an eine nächste Konferenz denkend, auf unsere Arbeit, unsern Kampf in der Zukunft ausgerichtet. Ich muss weinen. Sie, wir, berühren mich tief in mir drin. Eine starke schwarze Frau spricht. Sie wird von einer der Französinnen fotografiert. Mitten ins Gesicht. Respektloser geht's nicht mehr. Nach diesen drei Tagen voller Diskussionen über dieses unser respektloses Verhalten gegenüber Frauen, die mit so viel härteren Konfrontationen leben als wir. Ich will ihr vor Wut den Film herausreissen. Nachher re-

det die fotografierte Frau mit der andern. Fragt sie, wofür sie das Bild gebrauchen will und gibt ihr zu verstehen,dass sie es nirgends veröffentlicht haben will. Ich gebe der Französin zu verstehen, dass sie nicht ohne zu fragen fotografieren kann. Ich sehe, wie ihr Gesicht sich bewegt, wenn sie spricht, sich öffnet. Es ist möglich, es ist möglich zu sprechen. Eine zu der andern.

Dann, Abschied nehmen. Auf weiter, wieder sehen, hören, spüren. Alle wuseln herum. Verschenken Sachen, Blicke, Adressen und nehmen um weiterzugeben. Ich kann noch nicht heimfahren, abbrechen. Helfe mit bei dem, was noch zu organisieren bleibt:
Es wird ein Statement geschrieben für die Presse. Manche Missverständnisse können geklärt werden. Die meisten Frauen werde ich wohl nie mehr sehen. Aber mein Wissen von ihnen gibt mir Kraft. Ich weiss jetzt,dass ich überall auf der Welt hinfahren kann und überall werde ich Frauen finden, die zusammen für ihr/unser Leben kämpfen.

TA: 1.4.86:
Lesbierinnen demonstrierten in Genf

Rund 300 Lesbierinnen haben am Samstagnachmittag im Zentrum Genfs demonstiert. Die Kundgebung stand unter dem Motto "Recht auf politisches Asyl für Lesbierinnen aus allen Ländern". Während der Kundgebung kam es zu Handgemengen mit der Polizei, doch wurde keine Frau verhaftet. (SDA/AP)

Fotos: Isabelle

NACHTRAG. In der letzten Nacht war es für alle noch einmal möglich, im Bunker zu übernachten, denn die ILIS-Frauen hatten ihn bis am Morgen nach der Tagung reserviert.

In dieser Nacht haben Frauen Pläne des Bunkers gefunden, darauf einige der bisher verschlossenen Türen geöffnet und so Zugang zu den Operationsräumen mit Schränken voller Beruhigungs- und Betäubungsmitteln, mit medizinischen Instrumenten, mit Listen, auf denen stand, wie schnell wie dickes Fleisch wie stark strahlenverseucht ist, u.a., erhalten. Diese krasse Konfrontation mit kriegsvorbereitenden (oder Super-Gau vorbereitenden, Anm. d. Red.) Einrichtungen löste bei allen anwesenden Frauen starke Betroffenheit aus. Einige Frauen gaben ihrem Schock Ausdruck, indem sie Antikriegsparolen an die Wände der Bunkerräume sprayten.

Ich habe hier nicht genügend Platz zur Verfügung, um alles genau zu schildern. Ich hoffe, dass im nächsten ILIS-Bulletin ausführlichere Berichte drinstehen werden.

Die ILIS-Frauen haben anfangs Frauen, die sich für die Aktion mitverantwortlich erklärten, für das Bezahlen der zu erwartenden Busse haftbar gemacht. Wessen Strafe ist dies? Die Busse beträgt 25'000 Franken, ein Betrag, der offensichtlich nicht den Kosten für das Uebermalen der Wände und für die Wieder-Sterilisierung der berührten Instrumente entspricht! Die Herrschenden werden immer wieder versuchen, uns Bussen und andere Massnahmen aufzuzwingen solange wir nicht still und tot sind.
Jetzt haben die ILIS-Frauen einen "offenen Brief" verfasst, in dem sie sich von den "Aktionsfrauen" absolut distanzieren, und die gesamte Lesbenbewegung dazu aufrufen, diesen Frauen weder Unterstützung noch Anerkennung irgenwelcher Art zu geben. Der Brief trägt den Titel "Terrorismus an der ILIS-Konferenz"(!). Wessen Worte benutzt ihr hier?
Ich finde es schlimm, dass es als "die-Lesbenbewegung-in-Verruf-bringen" gesehen wird,

wenn Frauen ihrem Horror angesichts der patriarchalen Kriegsvorbereitungen Ausdruck geben, auch wenn ich persönlich an der Form dieses Ausdrucks sehr starke Kritik habe.

Was mich erschreckt und betrifft ist folgendes: Einerseits, dass Frauen von den Greueln des Patriarchats so erschreckt werden können, dass sie nicht mehr erkennen, wo und wie sie selbst die Verantwortung für den Ausdruck ihrer Wut übernehmen, und wo sie Frauen mitverantwortlich machen, die mit dieser Art des Ausdrucks nicht einverstanden sind, oder gar keine Gelegenheit haben, sich dafür oder dagegen zu entscheiden. Andrerseits auch, dass Frauen ihre persönlichen Aggressionen gegen andere Frauen nicht mehr unterscheiden können von den A - gressionen, die das Patriarchat gegen uns richtet (vgl. Reaktion der ILIS-Frauen).

Die Busse wird nun direkt von den 45'000 Franken bezahlt, die für die nächste Konferenz bereitstanden. Jetzt geht es darum, möglichst viel Geld zu sammeln, damit auch nächstes Mal Frauen, die es sich sonst nicht leisten können, die Reise zum Kongress bezahlt werden kann. (Wer den nächsten Kongress organisiert, wann und wo er stattfindet, ist noch nicht klar. Es wird aber alles im nächsten ILIS-Bulletin bekanntgegeben.)

Ich hoffe, dass wir durch die Diskussionen um das Ganze voneinander lernen können!

Anina

Eure SPENDEN werden entgegengenommen und weitergeleitet von: N.Seiler, Zürich, PC 80-187989-9, Vermerk: Kongressa (Flug-zeug-Tickets sind teuer).

Lesben, die sich für das nächste ILIS-Bulletin mit Berichten vom Kongress interessieren, können an die Frauen in Genf schreiben: ILIS Secrétariat; Centre Femmes; 5, Bd.St.Georges; 1205 Genève.

siehe auch neuster Lesbenstich, Nr.2/86, "Lesbenbewegung im Bunker", p 25-28

Lesbenpfingst

LESBENPFINGSTTREFFEN 86 in München

Das inzwischen traditionelle Pfingsttreffen der Lesben aus dem deutschsprachigen Raum fand dieses Jahr in München statt.
Gemeinsame Plenen gab es keine. Es wurden viele verschiedene Ateliers mit beschränkter Teilnehmerinnenzahl organisiert. Ich habe zum ersten Mal Tango getanzt und bin wieder neuen Frauen begegnet. Wir tauschten von unserer Kraft aus und spannen damit ein Stück weiter an unserem grossen Netz.
In vielen Diskussionen/Veranstaltungen haben wir nichts Neues herausgefunden, und in wenigen viel. Un-Fähigkeit einander zu verstehen, verstehen zu wollen.

Und: Wir müssen immer besser lernen, die Verantwortung für unsere Kongresse, Konferenzen und Begegnungen gleichmässiger zu verteilen und zu tragen, um sie nicht in Richtung Konsummesse mit Rausschmeisserinnen zu bringen. Organisatorinnen und Besucherinnen.
Das wars.
In der nächsten "Emma" wird ein Bericht der Veranstalterinnen stehen.

Anina

Wir, die Redaktion der Frau Ohne Herz, fügen nun noch die Resolution der Teilnehmerinnen betreffend Tschernobyl an. Sie war gedacht für die Männerpresse, bezw. alle Mitmacher/innen, deshalb wohl der etwas plakative Schluss der Resolution.

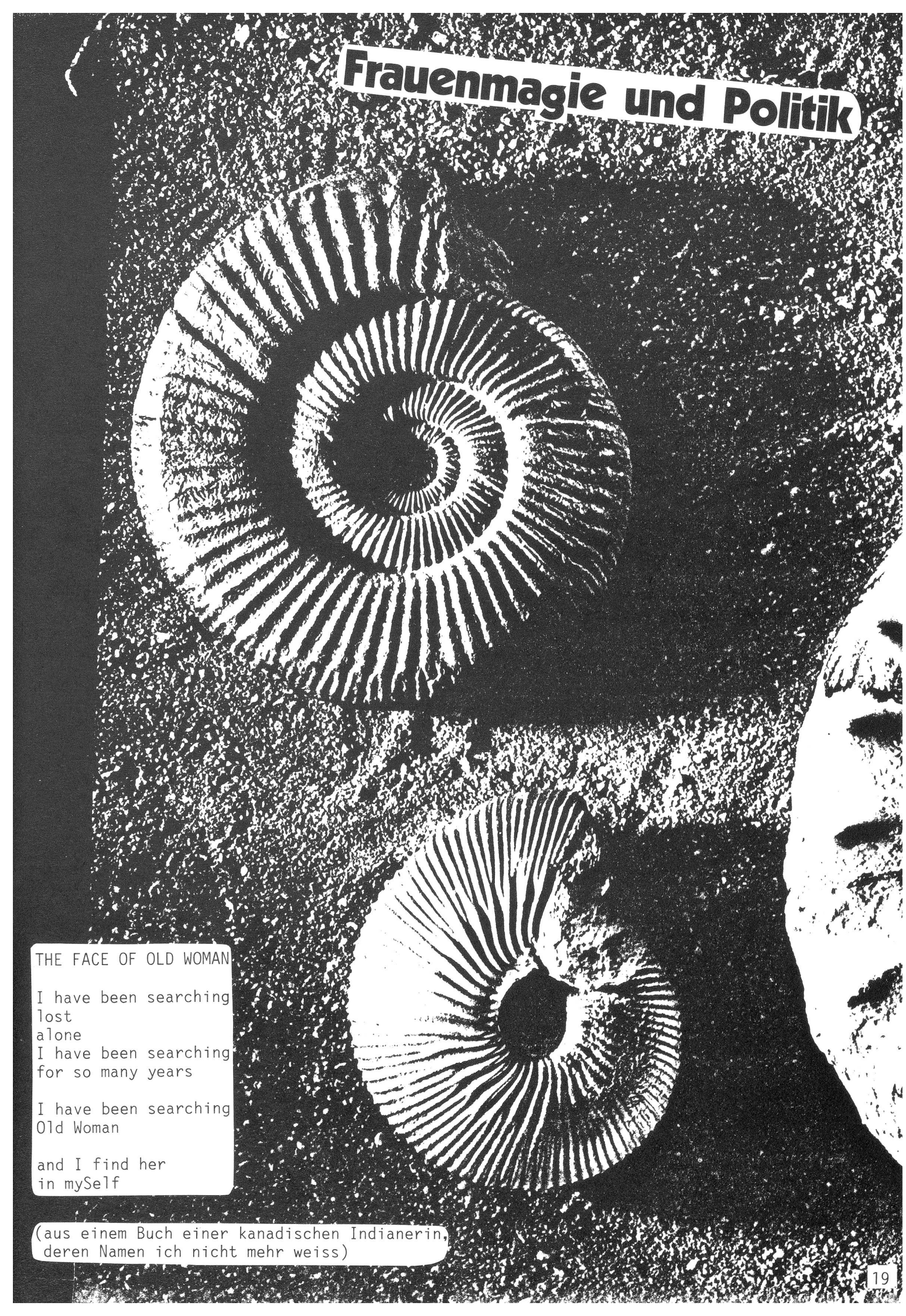
München, 19.5.86

Resolution der Teilnehmerinnen am Lesbenpfingsttreffen 86 in München in bezug auf den Reaktorbrand in Tschernobyl und seine Folgen. Beschlossen und verabschiedet am So, 18.5., bzw. Mo, 19.5. als Ergebnis der allgemeinen Diskussion zu diesem Thema.
Die Katastrophe von Tschernobyl hat uns gezeigt, dass die patriarchale Technokratie mit ihrer Lust am mörderischen Heldentum zur Vergewaltigung und Zerstörung jeglichen Lebens führt.
Wir lesbischen Frauen am Lesbenpfingsttreffen 86 fordern:

1. Kein weiterer Ausbau der Kernenergie und Stillegung und Abbruch aller bestehenden Anlagen.
2. Absoluter Rüstungsstopp und sofortiger Abbau aller bestehenden Rüstungsanlagen.
3. Die daraus freiwerdenden Gelder dienen ab sofort der Erforschung und Entwicklung alternativer, d.h. Umwelt und Menschen nichtbelastender Energien.
4. Kompromisslose Verhandlungen mit allen Staaten zum Abbau ihrer Kernenergieanlagen und ihrer Rüstungssysteme.
5. Umfassende und wahrheitsgetreue Informationsmöglichkeiten für die gesamte Bevölkerung.

Dies ist nur eine sehr beschränkte Auswahl von Minimalforderungen. Sie betreffen die aktuellen Themen der Rüstungs- und Energiepolitik.
Wir als lesbisch lebende Frauen befinden uns grundsätzlich und existenziell im Widerspruch zum Wahnsinn dieses Patriarchats.

Frauenmagie und Politik



THE FACE OF OLD WOMAN

I have been searching
lost
alone
I have been searching
for so many years

I have been searching
Old Woman

and I find her
in mySelf

(aus einem Buch einer kanadischen Indianerin,
deren Namen ich nicht mehr weiss)

erklärungen des herzens

schreiben über spiritualität, dieses ver-herr-lichte wort,
ohne bezug zu sinn-lichkeit.
wie soll ich darüber schreiben.

soll ich erzählen, wie ich wieder lerne, die elemente zu sein, nicht "nur" die frau,
sondern auch die feuer, die wasser, die erde, die lüfte,
wie ich nach ihnen suchte, getrennt von ihnen, und dann aha aha aha, die sind ja in mir,
gehen durch mich hindurch, tanzen mit mir, treiben ihre spässe mit mir, und ich suchte
sie draussen.
mühsames langsames zurückfinden, schönheit, die zittert und weint.

soll ich euch schreiben, wie ich wirklich die ERDE unter meinen füssen spürte, endlich
nach 35 jahren, in einem ritual. was das für mich bedeutete?

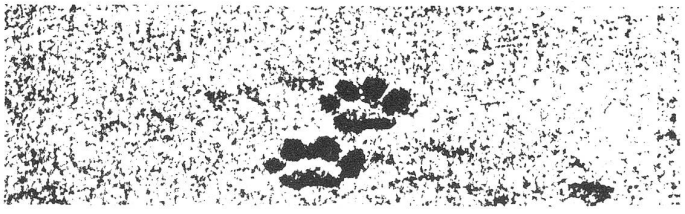
was es mir gab-gibt, steine zu treffen, ihnen zu begegnen, pflanzen zu spüren, deren
kräfte zu ent-decken, endlich wahr-zunehmen,
um sie dann gerade so schnell wie möglich wieder besitzen zu wollen, in meiner sammel-
wut, um dann doch nichts rechtes mit ihnen anzufangen. alles haben wollen, und dann
wieder wahr-zunehmen, dass auch steine ihre sympathien haben, ihre zeiten, und manchmal
ihre ruhe wollen, und vorallem nicht leer in einer ecke liegen, bei einer, die meint,
spiritualität zu betreiben.
langsam zu leben anfangen mit ihnen, ihren phasen, meinen phasen, mit mir.

soll ich euch davon schreiben, wie grossartig in meinen gedanken die magie war, und wie
die magie lachte über mich, über meine heftlivorstellungen von hexen und magischen kräf-
ten, wie gross-artig, und wie banal all-täglich sie wirklich ist.

wie ich die göttinnen entdeckte, die alten vollen steinfiguren, diese bilder voller kraft,
und mir manchmal fremd, und mich so berührend, um wieder zu lernen, dass diese kräfte in
mir sind.
eine anmassung, mich oder dich auf die ebene einer göttin zu stellen, aber stell dir vor,
du wärest eine göttin, was würdest du dann ändern in deinem leben...

soll ich euch erzählen von sinnlichkeit, unter frauen sinn-lichkeit entdecken, sinnlich-
keit, nicht nur ausgerichtet auf die bettdecke. sondern auch leben im all-tag, mit all
meinen sinnen.
und meinen SIEBTEN sinn entdecken, das ist eine sache für sich...
und wie schwer es mir öfters fällt, in meinem alltag mit frauen wirklich mit all meinen
sinnen zu leben, mir die zeit dafür zu nehmen, sinn-lich zu sein.

soll ich euch davon schreiben, wie unsagbar beschnitten und beraubt ich mir vorkam, als
ich wahrnahm, wie ich von meinen INSTINKTEN abgeschnitten bin, entfremdet bin, und das
aber trotzdem leben nenne, nannte. sie mir zurückerobern, ich mich zurückerobern.



so tief verdammt, durch das christliche frauenmörderische patriarchat. heute genauso, nur gehts feiner und sauberer zu.
die gleich-berechtigung
die gleiche züchtigung

soll ich euch sagen, wie das war, als ich das erste mal SPUERTE, was für einen ungeheuren schmerz ich in mir trage, weil meine-deine mütter, meine-deine grossmütter, meine-deine ahninnen, meine-deine kultur verbrannt, gefoltert, vergewaltigt wurden auf dem scheiterhaufen. so ganz wenige jahrhunderte vorher. und dass diese asche auch etwas mit mir zu tun hat, und dem zweifeln an der kraft.
und wie unsäglich heimat-los, wurzel-los ich mir vorkam hier, wie das in meine-deine knochen gebrannt wurde, sodass erInnerung daran sich in dunkelheit verliert, und gefangenhält. diese ewige angst vor der kraft, vor der MACHT.

erInnerung, meinen weg gehen, meine kräfte entdecken.
soll ich euch schreiben, dass ich brüste habe, die kraft bedeuten, und dass ich sie immer noch verstecke, aus angst, zu verrecken.
soll ich euch schreiben, dass sinn-lichkeit ein gefährlicher weg ist.

ich hab den tanz einer bärin getanzt, und soll ich euch wirklich erzählen, dass ich ihn weiter zu tanzen wünsche.

und dass sie mir half-hilft, diese moral in mir, von was-ich-sein-soll, über den haufen zu werfen, respekt-los und charakter-los zu werden. besser gesagt, ich übe, ich übe wirklich.

<u>erklärungen des kopfes</u>

und in diesem persönlichen all-täglichen prozess sind auseinandersetzungen enthalten, die mit dem beWusstmachen von patriarchalen strukturen allgemein benannt werden können, mit dem fragen, wie wir diese strukturen aushungern, sie hinter uns lassen. ohne am widerstand draufzugehen.

der wunsch und das suchen nach dem überschreiten des "dafür und dagegen", dem instinktmässig nicht mehr zurechtkommen mit den in den letzten jahren ausgeübten politischen formen von widerstand.

dem aber auch noch nicht fassbar machen können für alle augen, was denn nun meine/unsere neue form von überschreitung der gesetzten grenzen ist...
vertrauen langsam wiedergewinnen, dass das, was jede von uns lernt, eine beDeutung haben muss, wenn wir wieder zusammenhängende fäden erkennen und benennen, uns damit, darin bewegen.

ein erahnen, dass die natur ihre zeiten hat, ihre phasen, und dass auch ich meine zeiten habe, phasen von ruhe und winter brauche, und zeiten von handeln und kraft und bewirken.
und ich mich noch mit äusserst mühsamen rückfällen getraue, meine art des seins zu leben, ohne auf die unterstützung zu schielen. und die rituale, die ich feiere, sind <u>ein</u> weg, mir dieser meiner zeiten beWusst zu werden,
wie auch das gewahrwerden von den kräften des kreises, kräfte, die so entstehen und verändern, bewegen können. wandlungen, klein und fein, und manchmal ganz offensichtlich.
und manchmal auch sehr schwierig, denn rituale zu erInnern, ohne vorschriften, ohne vorhandene kultur, aus uns selbst heraus, ist keine einfache sache.

gebrannte töchter des christentums.

von mehr weiss ich nicht im moment, was ich über magie und politik mit-teilen könnte.
es ist ein weg ohne programm... es ist ein weg der erInnerung an neu-altes wissen, das in uns frauen liegt. wie jede von uns diesen weg gehen mag, wann und wie, darüber zu streiten lohnt sich glaub ich nicht. wichtig ist mir nur, zu lernen, unsere wege und arten des seins respektvoll und mit gleicher gültigkeit anzunehmen und vorallem wahr-zunehmen.

anna ischu

gedicht

vorstellungen

manchmal stelle ich mir vor
mein fuss wär mein ohr
und mein ohr wär ein tisch
darauf lägen ganz frisch
kleine marzipanbübchen
und schokoladerübchen

die ässe ich mit dem knie
und wäre zufrieden wie nie

darauf ginge ich vors haus
und alles sähe anders aus
die leute würden grüssen
mit behandschuhten füssen
die kinder wären gross
und sässen auf der väter schoss
die männer würden stricken
und ihre socken flicken

die frauen hätten geld –
so gefiele mir die welt

esther spinner

Hühner–Haut und Hyde–Park–Corner

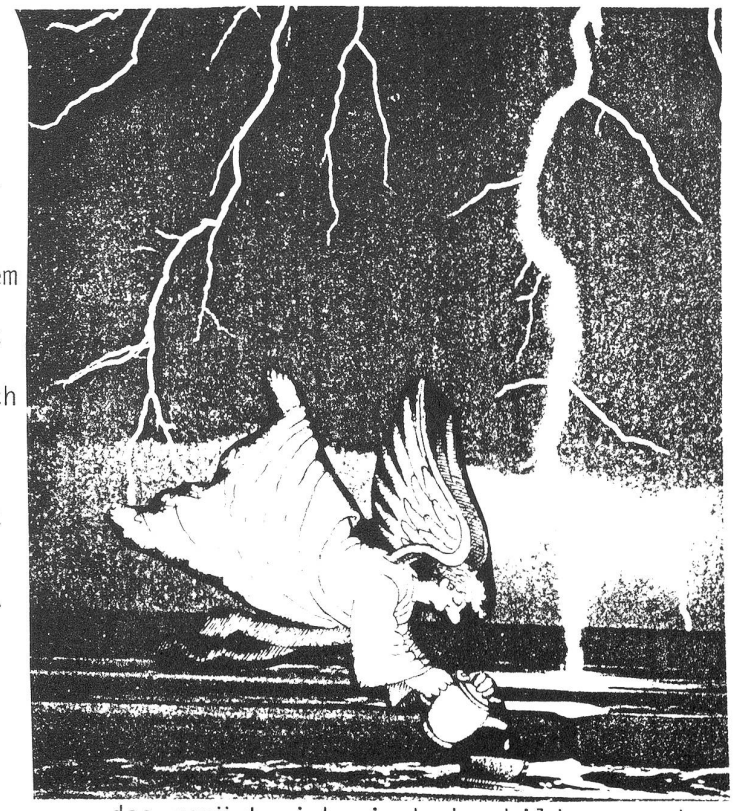
ich höre 'bad manners', weil ihre musik so gut zu den dunklen wattebäuschen passt, die an meinem fenster vorbeiziehen. englisches wetter, und ich schliesse die augen und lasse meinen film abfahren. fahre mit der u-bahn durch die dunklen, unheimlichen schächte von london. hier unten riecht es noch intensiver nach stadt und ihrer ausdünstung. ein roter sitz schmuddelt mich an, und ich setz mich auf das bakterienpolster, weil meine strapazierten beine mit streik drohen. die luft ist zum schneiden dick, und ich schneid ein stück heraus, damit ich besser atmen kann. die zahnlose lady vis-à-vis bläst riesige kaugummiblasen, so gross, dass ich ihr gesicht nicht sehen kann. mit einem knall zerplatzen sie und kleben rosarot auf der welken, weissen puderhaut. die blauen wasseraugen strahlen, und schon wächst eine neue blase aus dem zahnlosen mund. neben ihr sitzt eine französische bulldogge mit verschränkten beinen und starrt mich unverfroren an. sie dreht nur den kopf, wenn frauchen wieder eine blase platzen lässt. dann bellt sie leise auf französisch und lässt ihre rote zunge seitlich hängen. lady bazooka macht keine werbung. jedesmal, wenn sie einen neuen kaugummi auspackt, geschieht es diskret hinter dem feisten rücken ihrer bulldogge. noch zwei stationen, dann bin ich an meinem ziel. ich schaue aus dem trüben fenster in die graue wirklichkeit. neonlichter zucken an den runden wänden, über riesigen plakaten, die die wartenden menschen fast erdrücken, wogende menschentrauben verschwinden in den schwarzen durchgangsschächten und lassen ein echo von stimmen und schritten auf den weissgekachelten wänden ping-pong spielen. die lady vis-à-vis macht sich aussteigefertig, zückt einen kleinen handspiegel und pudert sich das rosaglänzende kaugummigesicht. die bulldogge knurrt wieder französisch und streckt ihre verschränkten beine. jetzt seh' ich erst, dass sie feine lederpantöffelchen trägt, vom selben hellblau wie ihr halsband. sie haben eine runde form und sehen sehr bequem aus. einfache schlüpfer ohne absatz.

station hyde park corner, und ich steige aus. ich lächle der lady und dem hund zu und verschwinde in der menschentraube und dem schwarzen schacht und gelange mit der schachtluft an die sonnige oberfläche der stadt. nahe der underground station sitzt ein pensionär auf einer bank und entblättert die frisch gekaufte zeitung, während eine hausfrau neben ihm eine zigarette anzündet und ihre einkaufstasche ordnet. der blaue zigarettendunst nebelt den kopf des pensionärs ein, und sein hut ragt aus dem blau wie die spitze des kilimandscharo. meine beine sind ausgeruht und tragen mich in den hyde park. so weit meine augen sehen können, sanfte rasenhügel, liegestühle, solche mit und solche ohne menschen, hunde, die herumtollen, und hundehalterinnen und -halter, die frisbee spielen. menschen, die mit wolldecken und transistorradios picknicken, und liebespaare, die sich im reich der sinne küssen. ich glaube, die londonerinnen und londoner lieben ihre parks, weil sie sich ganz nach gusto darin verlustieren können. ich lass meine füsse auf dem weichen rasen abrollen und setz mich in einen der gestreiften liegestühle nahe einem teich. ich schau dem entenvolk zu, das zahlreich zu einem bad erschienen ist. es wird geschnattert und gespritzt, und enten jagen erpel, die hälse langgestreckt und die flügel ausgebreitet. ich muss lachen und dreh den kopf in deine richtung und lache weiter mit dir. du bist schon länger hier und liest ein buch von emily bronte. du hast es aufgeschlagen auf deinen knien liegend, so dass du aufpassen musst, dass dir die buchstaben nicht aus den zeilen tanzen. plötzlich höre ich eine laute kehlige stimme, die der wind in meine ohren trägt. ich dreh mich um und sehe einen schwarzen auf einem podest stehen. den rechten arm hoch über dem kopf schwenkend, schreit er seine botschaft über die köpfe der zuhörerinnen und zuhörer. um seinen hals baumelt ein schild, auf dem ich lesen kann: ich liebe boris vian und ich erzähle euch, was ein herzausreisser ist. der mann ist völlig besessen, hochgewachsen mit stirnglatze und kinnbärtchen und einem grossen mund mit schimmernden zähnen. und er schreit und zittert und schwitzt - boris vian hätte seine helle freude an ihm gehabt. ich bin unterdessen aufgestanden und hab mich bis zum podest vorgewühlt. mein englisch ist ja noch nicht viel gewachsen und so versteh ich halt nur losgelöste brocken, von dem, was er in die menge schreit. das stört mich nicht weiter, mich fasziniert, wie dieser mensch seinen worten nachdruck gibt.

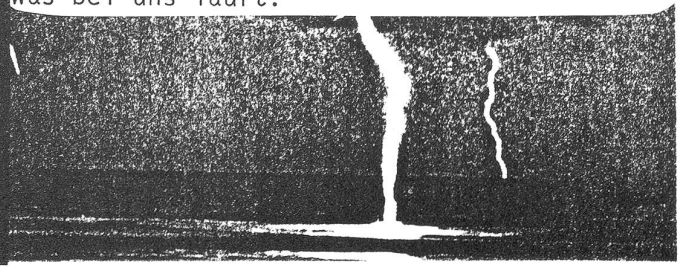
wie er auf dem podest herumstampft, seine arme wie keulen schwingt und das schild unruhig auf seiner brust auf und ab wippen lässt. feuer und flamme für den herzausreisser. mein blick bleibt für einen augenblick auf seinen zu kurzen hosen haften, dann dreh ich mich um und geh zurück zu meinem liegestuhl. du hast unterdessen dein buch zugeklappt und dein t-shirt ausgezogen. dein busen überzieht sich mit hühnerhaut, weil warm ist es gerade nicht. aber schön frisch und luftig. ich hole eine coke am nahen getränkestand. die verkäuferin ist damit beschäftigt, sommersprossen auszustechen und sie auf einen langen nylon aufzuziehen. ich finde ihre arme eigentlich schöner mit den braunen tupfen, aber über geschmäcker lässt sich bekanntlich streiten. sie unterbricht ihre arbeit und fragt mich, ob ich das cola light oder normal will. ich entscheide mich für das normale. sie holt zwei leere coca cola büchsen unter der theke hervor, füllt sie mit mineralwasser und lässt je eine braune brausetablette in die büchsen fallen. die lösen sich schäumend und zischend auf, und ein feuchter rauch steigt auf. sie wartet einen moment, schüttelt die büchsen zweimal und greift erneut unter die theke. sie hält eine durchsichtige tüte in ihrer entsprossten hand, der sie zwei teelöffel weisses pulver entnimmt und auf eine marmorplatte schüttet. mit einem scharfen wiegemesser zerkleinert sie flink kleine knöllchen im pulver. das ganze wird in die büchsen gestreut und mit einem glasstab vermischt. nun stellt sie die büchsen in eine maschine, zieht an einem langen habel und zählt ohne two three four, lässt den hebel in die höhe schnellen und siehe da, die büchsen haben einen deckel. sie schiebt sie mir über die theke und legt noch zwei geringelte strohhalme dazu. ich zahle und geh zu dir zurück.

deine augen leuchten grün, so wie ich sie mag oder immer gemocht habe. wir sehen weiter den enten zu, wie sie sich für die erpel schön machen und sich aufplustern. wie schön und selbstverständlich doch die tierwelt sein kann. mein herz ist gerührt und ich hoffe auf keinen herzausreisser. ein inder mit europäischem anzug und indischem turban geht an uns vorbei. seine schwarzfunkelnden augen streifen deinen nackten busen, und du schreist auf, weil's dich so gebrannt hat. ich setz dir einen glückskäfer zwischen die brüste und muss lachen. ich hans ja gseit - könnte ich sagen, sag es aber nicht. ich setz mir die sonnenbrille auf, weil mir die sonne in die augen sticht. der inder kommt zurück. diesmal in ein indisches gewand gehüllt und mit einer englischen melone auf dem kopf. seine rechte hand lässt galant einen spazierstock mit silberknauf auf und ab wippen. du reagierst schnell und fängst seinen schwarzfeurigen blick mit deinen grünen augen auf. enttäuscht geht er weiter und kommt nicht wieder. auf deinen erfolg hin trinken wir einen gin tonic mit viel zitrone, die sonne hat sich aus dem himmel gemacht, und du bist wieder in dein t-shirt geschlüpft. den glückskäfer trägst du nun oberhalb deines herzens als brosche.

der himmel über uns ist nun mehr grau als blau. die enten haben sich abgetrocknet und watscheln schnatternd von dannen. der teich hat wieder seine ruhe und liegt still und tief vor uns. nur manchmal schlägt eine kleine welle träge ans ufer und spritzt feine wassertröpfchen auf meine füsse. mein magen meldet sich zaghaft, hat momentan mehr lust als hunger. und er weiss ja so gut, was ich mag und an welchem punkt die lust in hunger umschlägt. ich lass ihn menuvorschläge machen, die er mit der lust zusammenstellt. die vorschläge sind allesamt gut, und beim besten rufe ich stop. das bild bleibt stehen und zeigt shrimps und curry, feines helles bier, softbread mit einem kleinen buttersee, gelbrotes currygemüse und einen teller mit scharfen saucen und pickels. das ganze steht auf einem tisch in einem indischen restaurant mit gedämpftem licht und leiser musik. die wände sind mit roter brokattapete verkleidet, und bilder vom tadsch mahal lassen in die ferne schweifen. die kellner sind inder, schwarzhaarig und braunäugig. mit langen schmalen fingern und einem gesichtsausdruck, der ein geheimnis vermuten lässt. sie tragen weisse hemden und schwarze speckige hosen, die glänzend über den schmalen hüften spannen. sie reiben die teller mit einem tuch ab, bevor sie sie mit einem 'thank you' auf den tisch stellen. alles, was sie tun, leiten sie mit einem 'thank you' ein.



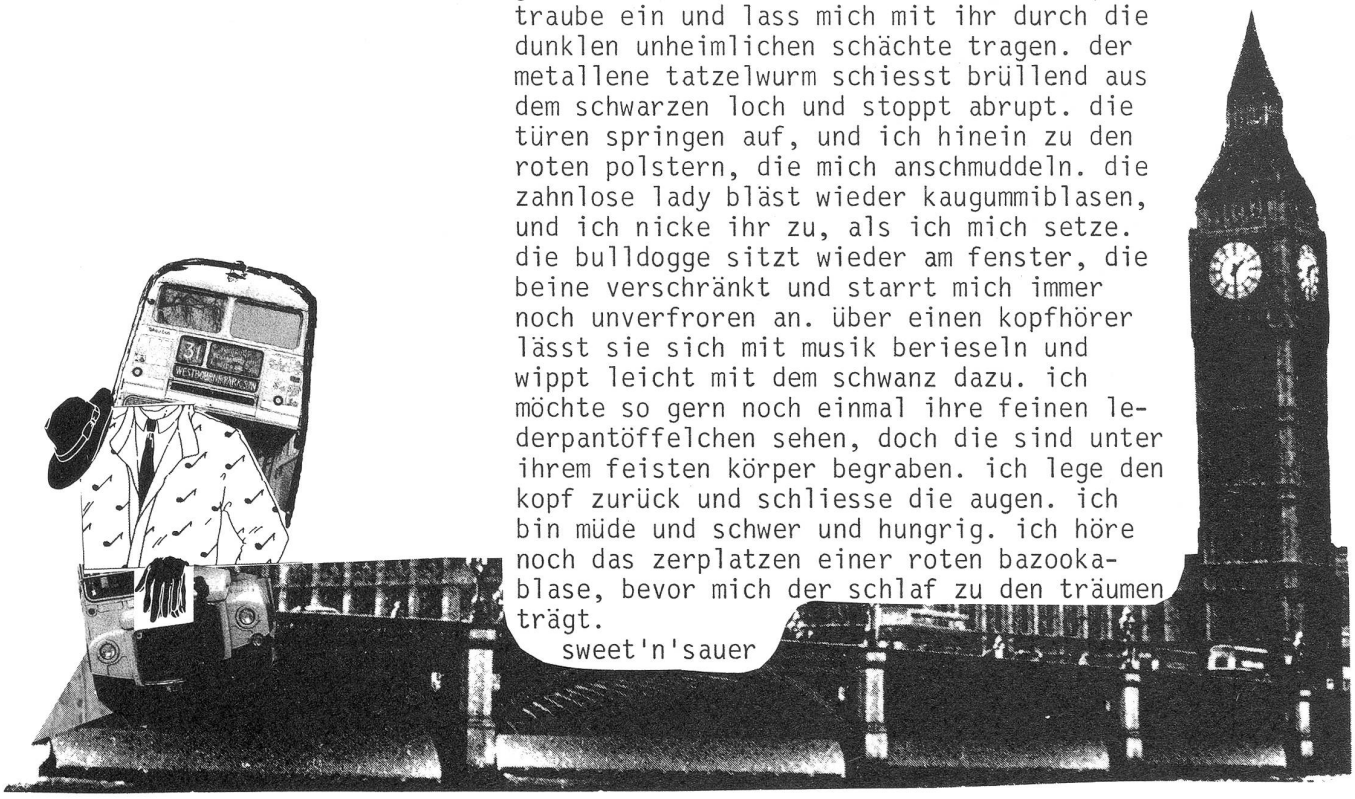
das genügt. ich wisch das bild aus und stehe auf. ich streck mich und du wunderst dich, wie gross ich sein kann. ja, im gestreckten zustand bin ich fast so gross wie du. die idee vom indischen essen gefällt dir, und du bedauerst, dass du nicht mitkommen kannst, weil du mit emily bronte in einem tea-shop verabredet bist. das finde ich wirklich schade und ich hör auf, mich zu strecken, weil's mir langsam schwindlig wird. du kannst die verabredung nicht platzen lassen, was ich verstehe. du hast jahrelang auf diesen augenblick gewartet, und nun hat sich dein warten endlich bezahlt gemacht. sie hat dich erhört und steigt für drei stunden aus der ewigkeit ins irdische leben hinunter. du bist ganz nervös, weil du sie nur über ihre bücher kennst, und plötzlich wird sie dir gegenüber sitzen, du wirst ihre stimme hören und ihre teegewohnheit kennenlernen. ich bin gespannt, ob sie den tee von heute schmackhaft findet, oder ob er früher, zu ihrer zeit, besser war. du sagst, dass du sie für 'frau ohne herz' interviewen willst, und dass sie zugesagt hat, weil ihr die zeitschrift gefällt. in all den jahren hast du ihr diverse nummern in die ewigkeit nachgeschickt, damit sie auf dem laufenden ist, was bei uns läuft.



in meinen ohren erklingen bereits die ersten sitarklänge, und die lust hat sich in hunger umgewandelt, wir lassen unsere liegestühle, mit dem versprechen wieder zurückzukommen zurück und schlendern über den weichen rasen aus dem park. du kommst mit mir zur underground station, wo sich unsere wege trennen. der rote doppelstöckige bus nähert sich und scheint den ganzen verkehr vor sich herzuschieben. der bus-chauffeur ist mager, und seine gräuliche haut lässt auf ein magengeschwür tippen. er trägt seine mütze verkehrt herum, und eine rote nelke hinter dem ohr bringt etwas farbe in sein gesicht. du musst einsteigen, lange kann er nicht warten und emily auch nicht. ich umarme dich, und der glückskäfer drückt gegen meine brust. ein paar strahlen deiner grünen augen nehme ich mit mir und streck mich noch einmal, bis ich so gross bin wie du. du verschwindest hinter der automatischen türe, der magenkranke chauffeur wirft mir seine nelke zu und steckt sich eine neue rote hinters ohr.

die schachtluft schlägt mir entgegen, während ich die treppe runtersteige. warm und stickig verschlingt mich der untergrund, und ich reihe mich in die menschentraube ein und lass mich mit ihr durch die dunklen unheimlichen schächte tragen. der metallene tatzelwurm schiesst brüllend aus dem schwarzen loch und stoppt abrupt. die türen springen auf, und ich hinein zu den roten polstern, die mich anschmuddeln. die zahnlose lady bläst wieder kaugummiblasen, und ich nicke ihr zu, als ich mich setze. die bulldogge sitzt wieder am fenster, die beine verschränkt und starrt mich immer noch unverfroren an. über einen kopfhörer lässt sie sich mit musik berieseln und wippt leicht mit dem schwanz dazu. ich möchte so gern noch einmal ihre feinen lederpantöffelchen sehen, doch die sind unter ihrem feisten körper begraben. ich lege den kopf zurück und schliesse die augen. ich bin müde und schwer und hungrig. ich höre noch das zerplatzen einer roten bazookablase, bevor mich der schlaf zu den träumen trägt.

sweet'n'sauer



Rührstück

VON DER UNMOEGLICHEN FREUNDSCHAFT ZWISCHEN DEM NOTWENDIGEN UEBEL I und II UND DEM QUELL DES LEBENS *

* Die beiden Begriffe "Notwendiges Uebel" und "Quell des Lebens" habe ich aus dem Info-papier zur Berliner Lesbenwoche 86. Sie haben aber dort einen anderen Inhalt als hier.

Innerer Monolog für drei Stimmen:
Notwendiges Uebel I: Lohnarbeit
Notwendiges Uebel II: Zürichs "Alma Mater" im Dienste der Normwissenschaft ignoriert die feministische Wissenschaft, welche in bezug auf die "Alma Mater" zu einem Quell des Lebens wird beim Studium.
Quell des Lebens : etwas zügellose bis "schwererziehbare" schöpferische Kraft

Notwendiges Uebel I
Ich bin das Geld und regiere die Welt. Für Freundschaft hab ich keine Zeit. Das käme ja schön teuer, wenn ich darauf Rücksicht nehmen wollte.
Ich gebe gern zu, dass es mir dient, wenn ANDERE etwas von Freundschaft halten und mir aus alten Treuen dies und das zukommen lassen. Ich aber sorge nur für mich: dass ich esse, genug schlafe und saubere Kleider da sind. That's life! Money, money, money...
Notwendiges Uebel II
Ich verachte das notwendige Uebel I aus tiefstem Herzen. Es ist mir abgrundtief zuwider. Es ist materialistisch - oder eher animalisch?? -, ich aber bin geistig hochstehend und wertvoll. Halte mich manchmal sogar für die Lust und Laune in Person.
Ich gebe ja zu, dass ich etwas zur Stilisierung neige, um zu vergessen, dass ich auch nur im Dienste einer Institution stehe und nicht meine eigene Meisterin bin. Aber diese Institution gehört wenigstens nicht einem durchorganisierten Dienstleistungsbetrieb an, sondern ist Tempel der geistigen Elite.
Notwendiges Uebel I
???
Notwendiges Uebel II
Ach geh, ich weiss selber, dass das Quatsch ist. Von unabhängig keine Spur. Ich muss mich von Unterschrift zu Unterschrift hangeln und zwischendurch sind die Türen zu und der Personalausweis allein hilft nicht weiter. Nur gute Noten machen die Tore wieder auf - wie auch zu Beginn: ohne Papier ist da gar kein Einlass! - und da hockst du und lernst und frisst alles in dich rein. Möglichst so, dass es auf Abruf ganz wieder rauskommt. Unverdaut. Etwas anderes ist da gar nicht gefragt. Und doch...
Notwendiges Uebel I
Hör doch auf mit dieser langweiligen Anpreisung! Du weisst doch ganz genau, dass du dir selbst, ohne mich, nichts wert gewesen bist. Nicht einmal das, was du als Lohn bezeichnet hast, die Stipendien, machte dir das Leben leicht. MICH hast du gebraucht, um zu merken, dass dir an dir etwas liegt. Dass du dich mir vorziehst.
Ich hab ja auch für so schöne Momente gesorgt: Zu können, was gefragt ist. Ist das nicht ein Erfolgserlebnis, das dir lange, sehr lange, allzulange versagt geblieben ist?
Notwendiges Uebel II
Gib nicht so an, du Menschenschinderin. Deine Scheisshierarchie ist zum Kotzen: unten Ausländer/innen und Schweizerinnen, wenige Schweizer, und dann hübsch das Leiterchen hoch ein CH-Typ am andern. Was die so verdienen...
Notwendiges Uebel I
Du willst doch nicht behaupten, das sei bei dir anders?! Komm, zähl sie auf, die Professorinnen und Dozentinnen. Wieviele Finger brauchst du? Nicht eine ganze Hand! Und zudem ist es so, dass du ohne mich gar nicht mehr dorthin kannst. Wer würde das bezahlen? Wer hat soviel Geld...
Notwendiges Uebel II
Ich wollte nur sagen: Bei uns ist nicht so ein Lärm während der Arbeit...
Notwendiges Uebel I
... ausser sie bauen grad eine Tiefgarage...
Notwendiges Uebel II
... und vor allem: Es ist keine Fliessbandarbeit, es herrscht kein Stress. Ausser wenn der Abgabetermin schon zu nahe ist; oder wenn die herrschende Perspektive alle andern Perspektiven immer die/den Kürzere/n ziehen lässt und ich mir auferlegt habe, dass ich das nicht unwidersprochen hinnehme. Diese Mehrarbeit. Perspektivenwechsel ist Mehrarbeit. Neben dem "Normalen" noch das A-Normale dazu, aber in "Normal"form, bitte. Oder in Anlehnung an die "Normal"form. So viele Buchstaben - und so wenig an Bedeutung...
Quell des Lebens
Es geht eben nicht ohne mich! Merk dir das endlich.
Notwendiges Uebel II
Halt, halt; du hast mir gerade noch gefehlt. Wer hier zu kurz kommt, bin ich, nicht du. DICH kenn ich. Mein Problem ist ganz und gar nicht, dass ich dich NICHT kennen täte. Ueberall machst du dich breit, funkst mir drein, so dass nichts mehr rausschaut bei mir. Kein bisschen Arbeit ist getan.

Quell des Lebens
O la la, die Dame leidet unter Leistungsdruck, nicht?
Notwendiges Uebel II
Du mit deiner Gänggelei, Blötterlete, mit deinem Lustprinzip, deinen tausend Ablenkungsstrategien. Mit deinen Blumen, die neue Erde wollen, und neue Töpfe, und Wasser, und Beachtung, und schon wieder Wasser!
Und all das Zeug, das rumsteht zu Hause. Meinst du, ich gehe ins Büro zum Schlafen, weil es zu Hause keinen Platz mehr hat vor lauter unausgeführten Ideen. Ich krieg einen Schreikrampf: ALLES ist VOLL. So MACH doch endlich etwas daraus.
Quell des Lebens
Bin ja immer dran, immer dran...
Notwendiges Uebel II
Und all diese Stoffe, die Wolle, die Bücher, der Kram. Und ewig musst du kochen. Das nimmt so viel von deiner Zeit weg.
Quell des Lebens
Tut mir aber gut. Ich esse lieber, was mir schmeckt.
Notwendiges Uebel II
Aber da brauchst du nicht noch andere einzuladen dafür. Zugegeben, gestern war's ausgezeichnet, das Essen. Aber, was hast du den ganzen Nachmittag gemacht? Und deine neuen Hosen sind sehr schön, ja. Sie passen zu dir und es war wichtig, endlich neue zu machen, anstatt diese Sicherheitsnadel-Hosenbündchen weiter zu pflegen. Ja, das ist wahr.
Ich weiss schon, was du sagen wolltest. Sag's nicht. Jetzt rede ich. Jetzt bin ich an der Reihe. Ich habe dich viel zu lange zuviel mitreden lassen. Du hast die Themen bestimmt - schwierige Themen, ohne Rücksicht auf Durchführbarkeit - du hast den Abgabetermin verstreichen lassen, nicht nur einmal. DU gehst vom Hundertsten ins Tausendste - mein Rat: beschränk dich auf's Zehnte! - ja, beschränk dich.
Quell des Lebens
Aber ich werde von allen Seiten beschränkt. Warum muss ich das selber grad nochmals tun? Weshalb nicht einfach so, wie es mir gefällt. Es gibt so viel Interessantes!
Notwendiges Uebel II
Nicht schon wieder!
Notwendiges Uebel I
Keine Sorge. Bin auch noch da. Jede dritte Woche regiere ich. Sogar öfter! Zwei Tage pro Woche. Aber ohne Ferien. Sieh zu, dass du das bedenkst bei der Planung.
Quell des Lebens
Und als nächstes sagt ihr, ich soll mich überhaupt auf die Ferien beschränken. Ihr spinnt alle beide. Das ist doch kein Leben.
Notwendiges Uebel II
DU hast mich gewählt. **
Notwendiges Uebel I
Und mich wirst du nicht so schnell wieder los. Dein Leben lang nicht.
Quell des Lebens
Was soll ich bloss tun? Ich kann nicht sparsamer sprudeln. Das müsst ihr doch einsehen. Ich fliesse einfach, das geht nicht anders, das ist meine Natur. Was soll ich nur machen?!
Notwendiges Uebel I und II (unisono)
Dich mässigen!!

2. Schluss: ab **
Notwendiges Uebel II
Und ausserdem: Schau mich genau an. Erkennst du mich nicht? ICH bin der Quell des Lebens, geradeso wie du.
Notwendiges Uebel I
Aexgüsi, wenn ich mich einmische, aber bist du im Moment nicht etwas verstopft? Nicht, dass ich schadenfroh wäre, aber halten wir uns an die Tatsachen...
Notwendiges Uebel II
Sei still. Du bist nichts als notwendig und ein Uebel.
Notwendiges Uebel I
...
Notwendiges Uebel II
Wir aber sind beide sowohl notwendig als auch lebendig, gäll Quell. Wir sollten uns zusammenschliessen.
Notwendiges Uebel I
Gemeinsam...(Würg!). Ihr entkommt mir alle beide nicht. Rache ist süss.

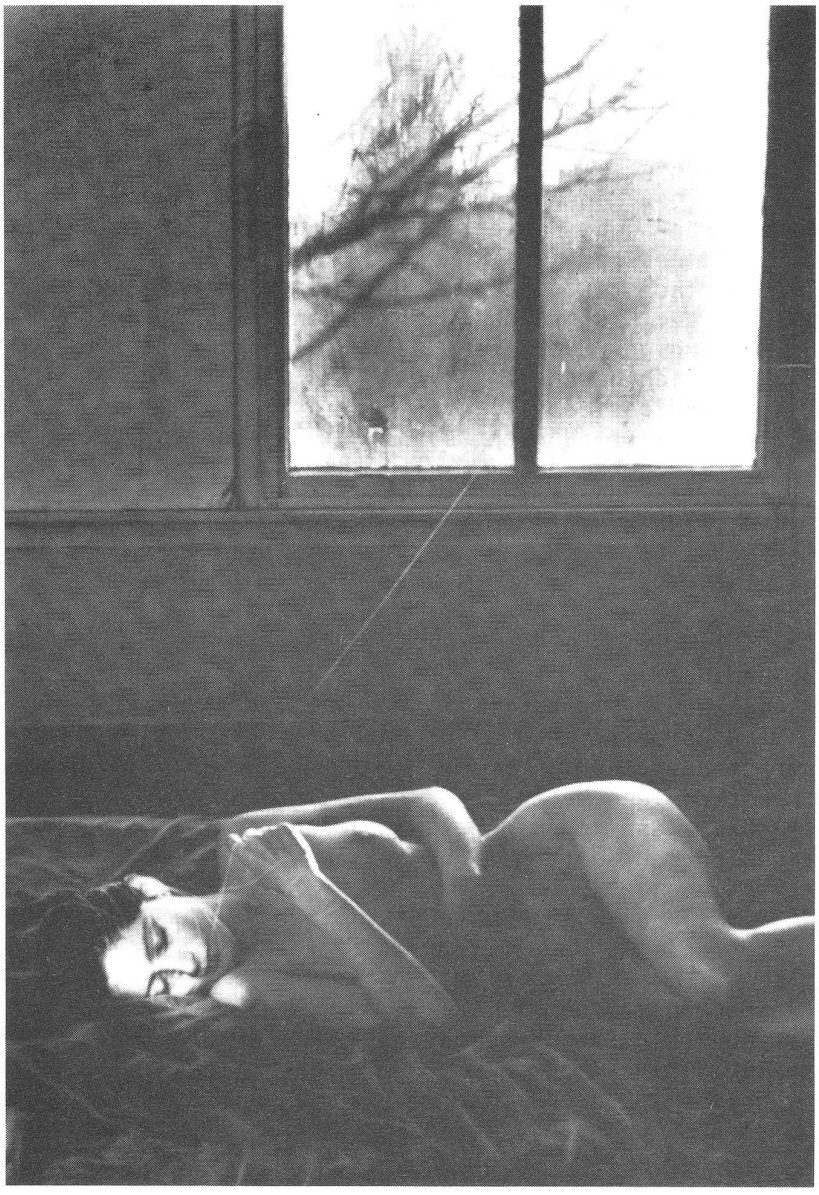
22.5.86 Reina Sprudilla-Stupor alias Spaltenschwan

Zwischenwelt

ohne Erwartungen und Ansprüche
mich in den Tanz begeben
Wehmutsgefühle
das Wissen um die
Einmaligkeit einer Nacht
der Vergänglichkeit
einer intensiven Begegnung
lockt Tränen aus meinen Augen
weitergehen
forwärtsfliessen
jeder Moment
wird zur Vergangenheit
gewusst, gewollt
und dennoch diese Wehmut
mein Wasser
das die unbändige Feuerglut in mir
sachte einhüllt
Wehmutstropfen

zum Regenbogen
muss ich werden
mich in allen Farben
wiedererkennen
die Heilkräfte
wachrufen
mich selbst heilen
ganz werden
so sprach die Schattenfrau
eines Nachts zu mir

SANNA PUNKT



- Nachlass einer Liebenden -

Du gehst gerade einen schmalen Pfad zwischen winterlich kargen Gräbern entlang, als ich dir entgegenkomme. Stätten deiner begrabenen Emotionen.

Von wehendem Schwarz umhüllt, in der Linken die weisse Lilie, verharre ich vor dir. Ich fasse nach deiner Hand. Komm raune ich, ich will dir etwas zeigen. Vor einem frischen Grab bleiben wir stehen. Dessen schmerzerstarrte Erde finden wir übersät mit Blumen. Ein Meer gerade frisch erblühter und doch bereits erfrorner Blüten.

Weisse Lilien verströmen ihren betörenden Duft des Lichts. Schwarze Magnolien erzählen flüsternd von der Schattenfrau in uns selbst, ohne deren Dunkel wir niemals Sterne ausfindig machen könnten. In der Mitte aber wächst ein Rosenstrauch. Drei Blüten von glühendstem Rot ziehen unsere Blicke magisch an.

Sieh - hier liegt unsere Liebe begraben, für welche du dir keine Zeit nehmen wolltest, weil anderes dir wichtiger erscheint für dein Leben. Eben erst erwacht, begegnete diese, unsere Liebe, allzu früh der Todin.

Doch was starb war Hülle, war Form, war Diesmal. Die Substanz lebt weiter. Das alte Weib, du weisst ja, sie ist eine vortreffliche Transformerin. Zu einer andern Zeit, in einem andern Leben, werden wir uns wiederbegegnen. Und dieses Gefühl zwischen uns wird von Neuem erwachen. Es wird auflodern und unsere Seelen werden sich im sprühenden Tanz endlich erkennen. Denn Seelenschwestern sind wir. Trägerinnen derselben dunklen Kraft.

Schweigen breitet nun ihre Flügel aus und eine kalte Bise fährt zwischen die Gewänder. Die Fenster unsrer Seelen suchen sich ein letztes Mal.

Begegnung - Abschied. Duft der weissen Lilie. Ich lege sie in deine Hände, bevor ich zwischen den unzähligen Wegen denjenigen zurück ins Diesseits finde.

SANNA PUNKT

Publikationen

EIN LOB DER LESBISCHEN LITERATUR

Die Literatur über lesbische Liebe, Beziehungen und Frauen ist ein ziemlich neues Phänomen. Vor 1970 ist wenig geschrieben worden. "Quell der Einsamkeit" von Radclyffe Hall ist vielleicht einer der bekanntesten Romane für uns.
Die lesbische Stimme ist gar nicht neu, wahrscheinlich älter als Saphho, aber sie ist verschwiegen worden. Und der lesbisch-politische Protest ist neu. Faktisch sind hier in Norwegen in diesem Jahrhundert nur fünf Romane mit lesbischer Beziehung als Hauptthema geschrieben worden: "Die Verwirrung der Gefühle"- Borhild Krane, "Nichts ist passiert"- Ebbe Haslund, "Vom anderen Ufer", "Umarmungen"- Gerd Brantenberg, "Helle und Vera"- Tove Nilsen.

Die zweite internationale feministische Buchmesse findet im Juni 1986 in Oslo statt. Es ist für uns eine wichtige Sache, dass es auf dieser Buchmesse auch ein lesbisches Programm gibt.
Lesbische Schriftstellerinnen sind oft darauf angewiesen, ihre Bücher bei kleinen Verlagen herauszugeben - oft haben sie selbst einen Verlag starten müssen. Dies wird somit eine Möglichkeit für die Schriftstellerinnen, ihr eigenes Publikum zu treffen. Nicht zu vergessen das Publikum. Es hat die Möglichkeit, Schriftstellerinnen zu treffen, die lesbische Identität, Lebensstil und Stolz vermitteln. Viele Frauen haben gerade ihre erste Begegnung mit anderen Lesben durch Bücher gemacht.

Das lesbische Programm:
Am Mittwoch, 25.Juni 1986, findet die Veranstaltung "Celebration of Lesbian Writing" statt.
Vormittags finden Lesungen an der Uni (Blindern) statt. Dann folgt eine Pause. Danach gibt es Diskussionen mit Einleitungen. Das Thema ist: Wie kann frau über lesbische Liebe in einer heterosexuellen Welt schreiben? Wie kann eine Lesbe Gefühle wie Liebe, Schmerz und Freude darstellen? - Gefühle, die die ganze Menschheit kennt. Ist es so, dass sie nur von heterosexuellen Männern wie Peer Gynt, Faust oder Hamlet dargestellt werden können? An den Diskussionen nehmen sowohl die Schriftstellerinnen als auch die Zuhörerinnen teil. Das Nachmittags-/Abendprogramm findet im Frauenhaus statt. Dort gibt es Lesungen, lesbisches Theater und später abends auch die Möglichkeit zum Tanzen.

Bis jetzt haben sich 18 Schriftstellerinnen angemeldet. Was sie gemeinsam haben ist, dass alle eines oder mehrere Bücher mit einem lesbischen Thema geschrieben haben. Die meisten von ihnen sind aktive lesbische Feministinnen.
Es kommen: Nicole Brossard (Canada), Bente Clod, Lotte Inuk, Irene Stage (Dänemark), Suniti Namjoshi (Indien), Mary Dorcey (Irland), Gerd Brantenberg, Ebba Haslund, Wenche Krossøy (Norwegen), Caroline Forbes, Gillian Hamscombe, Anna Livia, Anna Wilson (Grossbritanien), Irena Klepfisz, Andrea Loewenstein, Valerie Miner, Barbara Wilson (USA), Verena Stefan (BRD).

CELEBRATION OF LESBIAN WRITING
2ND INTERNATIONAL FEMINIST BOOKFAIR
c/o Relsen Larsen
Skovveien 33
0258 Oslo 2 Norway

Lilien Ruesch-Koopmann, Was ist eigentlich normal? Kritische Ueberlegungen zur Stigmatisierung der lesbischen Frau.
Diplomarbeit am Seminar für angewandte Psychologie Zürich, Oktober 1984 (79 S.)

Die zum Thema belesene Verfasserin beschreibt im ersten Teil der Arbeit die stigmatisierenden Inhalte der professionellen Ideologievermittler in den Bereichen Presse, Kirche und ideologischer Lehrgebäude. Die Verfasserin geht davon aus, dass die jüdisch-christlichen Religionen der vergangenen zwei- und dreitausend Jahre unsere religiösen Vorstellungen, die Dogmen der Sexualmoral und unser Ueber-Ich geprägt haben, auch wenn wir uns als Agnostiker oder gar als Antichristen verstehen. Sie spannt den Bogen von Kaiser Karl V. "Peinlicher Halsgerichtsordnung" bis hin zu einem Kommentar von Ronald Reagan über Moral und Politik. Bei den Wissenschaften vom Wesen des Menschen und der Psyche skizziert sie den Bogen von Krafft-Ebings Ausführungen über die lesbische Liebe bis zu den "Erkenntnissen" der Engländerin Elisabeth R. Moberly, die in Cambridge als Psychologin arbeitete und sich mit Theologie und Kriminologie befasst. Deren Bekannte sollen gebetet haben, als sie ihr Buch "Psychogenesis" (1983) schrieb.

Lilian Ruesch-Koopmann zitiert auch die Stellen über die Mannweiber von Alexander Lowen, dem derzeitigen Oberguru der Bioenergetik. Als positives Beispiel in der Profession der Psychiater erwähnt sie Charlotte Wolff.

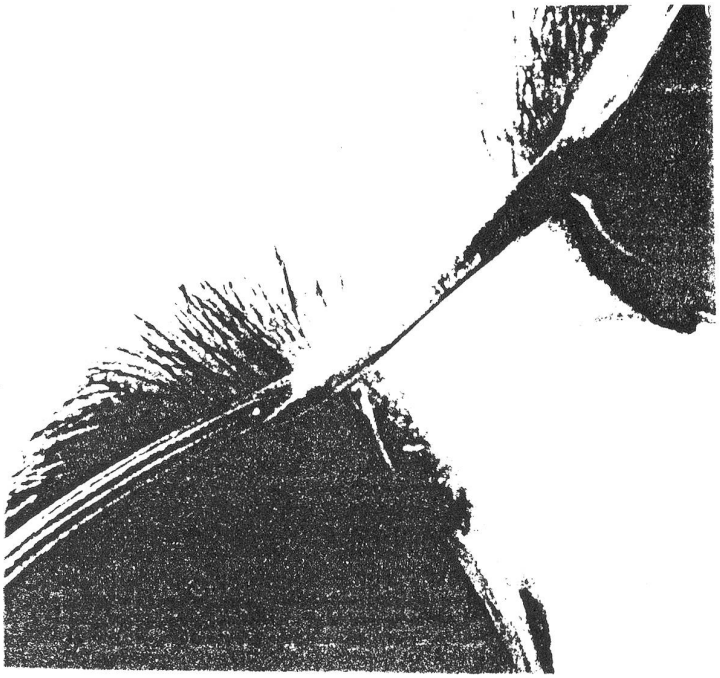
Im 2. Teil der Arbeit wird das Stigma-Management lesbischer Frauen skizziert. Hier ist das Terrain ebenfalls weit gesteckt: Von den derzeitigen "Klassikern" (S. v. Paczensky, R. Lautmann) bis zu "Quell der Einsamkeit" und der Subkultur der Weimarer Zeit reicht die Thematisierung

Im 3. Teil wird die Entstigmatisierung behandelt. Die Verfasserin beleuchtet die derzeitigen Auffassungen liberaler Theologen und Psychologen, berichtet von den Tagungen der Evangelischen Akademie in Boldern/Schweiz und setzt den beiden Theologinnen Marga Bührig und Else Kähler ein kleines Denkmal.

Die Ausführungen über den evangelischen Kirchenbereich (Rezeption des Buches von Wiedemann, Darstellung der Kündigung eines evangelischen Pfarrers, Darstellung der Homo-Tagungen in Boldern u.a.) gehören zu den für mich interessanten Aspekten, die jetzt endlich auch in einer Schweizer Diplomarbeit thematisiert werden.

Die flott geschriebene Arbeit der engagierten Verfasserin - sie sagt einleitend, dass sie als Jüdin und als lesbische Frau von zwei Stigmen betroffen sei - fände in leicht überarbeiteter Form (Beseitigung einiger sprachlicher Schnitzer und Korrekturen, wie Z.B. Charlotte Wolff ist nicht Psychoanalytikerin und F. Morgenthaler ist inzwischen verstorben) als Streitschrift sicherlich genügend Interessierte.

Ilse Kokula



Ira Kormannshaus: Entwicklung der Lesbenbewegung seit 1975 im deutschsprachigen Raum im Spiegel ihrer Presse.
Diplomarbeit an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Berlin, Mai 1985.

Mit ihrer materialreichen Diplomarbeit liefert Ira Kormannshaus einen Beitrag zur "Lesbenforschung" der Gegenwart. Sie unternimmt den Versuch, die Entwicklung der bundesdeutschen und westberliner Lesbenbewegung anhand einer Publikation zu konstruieren. Die Verfasserin sammelt, sichtet und systematisiert - entgegen der Ankündigung im Titel der Arbeit - eine seit 1975 kontinuierlich jeden Monat erscheinende Zeitschrift für lesbische Frauen, die UKZ (Unsere kleine Zeitung).

Nach einem knappen Abriss der Geschichte der Lesbenbewegung, mit besonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Zeitschriften für lesbische Frauen, wendet sich die Verfasserin der UKZ zu. Für diese Zeitschrift entschied sie sich "weil sie am längsten auf dem Markt ist, die regelmässige Erscheinungsweise (vorweisen kann) und m.E. den grössten Leserinnenkreis hat." (S. 4f.) Ira Kormannshaus vermutet, dass die UKZ durch "von Aufmachung, Inhalt und Stil her auch ältere, mehr der Tradition verhaftete Lesben, politisch gar nicht bis wenig Interessierte, hauptsächlich an Geselligkeit orientierte und durch die regelmässige, häufige Erscheinungsweise isolierte Lesben anspricht." (S. 5). Da die UKZ vor allem ein Kommunikationsmittel für lesbische Frauen ohne grossstädtische lesbische Subkultur ist, entschied sich die Verfasserin für eine Auswertung dieser Zeitschrift, obgleich es noch drei weitere im deutschsprachigen Raum gab, bzw. gibt (Lesbenpresse, Lesbenstich, Lesbenfront/Frau ohne Herz).

Die Auswertung erfolgt nach den Aspekten Offenheit, Diskriminierung, Ansätze politischer Arbeit und Geselliges Leben. Für die ersten beiden Aspekte wurden die ersten fünf Jahrgänge durchforstet, für die Bereiche "Ansätze politischer Arbeit" und "Geselliges Leben", dagegen die ersten zehn. Wie zu erwarten wurde der Abschnitt "Geselliges Leben" der umfangreichste. Es wäre zu überlegen, ob dieser mit seinen insgesamt 17 Unterthemen nicht in zwei oder drei Bereiche hätte aufgegliedert werden können, da er Persönliches (Beziehungen, Sexualität, Mütter, Süchte u.a.), Subkulturelles (Gruppe L '74, andere Gruppen, Ausland, Lokale u.a.) und Beratung (Adressen, Recht, Lesbenberatung u.a.) umfasst.

Ich hatte bisher angenommen, ich würde die UKZ ziemlich gut kennen, habe aber mit Erstaunen festgestellt, was Ira Kormannshaus alles zutage förderte. Das von der Verfasserin ins Gedächtnis Gerufene belegt, wie nützlich die UKZ, bzw. deren alte Ausgaben noch heute sein können. So wird z.B. dokumentiert vor wie vielen Schulen und Ausbildungsstätten Frauen (hauptsächlich aus dem LAZ und der Gruppe L '74) sprachen und wohlüberlegte Briefe an fragende Schulklassen finden sich abgedruckt. Die 'Lesbenbewegung' würde vermutlich schneller vorankommen, wenn die bisher geleistete Arbeit nicht vergessen, sondern wenn auf sie aufgebaut würde. Oder: Zur Frage der Zuordnung lesbischer Frauen in der Frauen- oder der Homosexuellenbewegung finden sich zahlreiche abgedruckte Positionen.

Die inhaltliche Diskussion der einzelnen Abschnitte ist relativ kurz; kommentiert wird eher mit treffenden Bemerkungen, wie etwa, dass die Lesbenromane nicht als literarische Meisterwerke, sondern von den Leserinnen als Lebenshilfe verstanden werden. (S. 25).

Die materialreiche, flott geschriebene und gut gegliederte Arbeit gibt ein Spiegelbild der Berliner und bundesdeutschen Lesbenbewegung. Sie zeigt auf, in welchen Bereichen nachgedacht, geschrieben und agiert wurde. In einem weiteren Schritt sollte der soziale Hintergrund der Leserinnen und Autorinnen noch herausgearbeitet werden und die verschiedenen Positionen sollten analysiert werden.

Ira Kormannshaus gebührt aber der Verdienst, einen neuen Bereich innerhalb der 'Lesbenforschung' mutig angegangen zu haben.

Ilse Kokula

Trennungs-Spuren. Frauenliteratur der zwanziger Jahre, von Heide Soltau, Frankfurt 1984.

Um es gleich zu sagen, die literaturwissenschaftliche Doktorarbeit von Hilde Soltau ist leicht zu lesen. Das mag dadurch bedingt sein, weil die Arbeit in starkem Masse sozialwissenschaftlich das Material - die Frauenliteratur der Weimarer Zeit - darbietet. So ist diese Arbeit nicht nur literaturwissenschaftlich von Interesse, sondern informiert auch über die Geschichte der Frauenbewegung. Heide Soltau verbindet die "Frauenliteratur" mit der Frauenbewegung, deren Aktivitäten, Ideen, Möglichkeiten und Begrenzungen, kurz gesagt mit der Theorie und Praxis der bürgerlichen Frauenbewegung. Die Arbeit setzt sich kritisch mit der ersten deutschen Frauenbewegung und ihren literarischen Ausdrucksmöglichkeiten auseinander. Es ist eine kritische Würdigung.

Die Tradition der schreibenden Frauen ist viel älter als die Frauenbewegung. Trotz dieser zeitlichen Differenz besteht nach Heide Soltau ein Zusammenhang zwischen Frauenliteratur und Frauenbewegung. Beiden geht es um die Situation der Frau aus der Sicht der Frau. Beide verbindet, heute wie damals, ein gemeinsames Begehren nach Veränderung. Nach Ansicht der Verfasserin lässt sich die Geschichte der Frauen, literarisch und politisch, als eine Folge von Trennungsversuchen lesen. So interpretiert Heide Soltau dann auch die bekannten Romane der Kaiserzeit und der Weimarer Zeit in psychoanalytischen Kategorien. "Denn jeder Wunsch nach Veränderung, wie er auch aussehen mag und ausphantasiert wird, schliesst den Wunsch nach Trennung ein. Wenn Frauen am traditionellen weiblichen Lebenszusammenhang rütteln, wenn sie nach Freiheit und Selbstbestimmung streben, dann sind damit vielfältige Trennungsprozesse verbunden." (S.IV)

Trennungs-Spuren ist auch ein Stück Sozialgeschichte der Frauen. Die analysierten Romane thematisieren Freundschaft, Ehe, Liebe. Das Gespenst der Ehe- und Sexualkrise droht sowohl in den Romanen als auch in der gesellschaftlichen Realität die Grundfesten der moralischen Anschauungen zu erschüttern. Aus diesem Grund ist die Analyse der Verhältnisse und der Romane von Frauen auch ein Beitrag zu einer Sexualwissenschaft im weitesten Sinn.

In der Arbeit wird aufgezeigt, wie sich in der Literatur schon die Trennungsprozesse anbahnen, die dann in der ersten Frauenbewegung ihren ersten politischen Ausdruck finden. "In den Trennungsromanen finden sich also Spuren verborgener Wünsche, wie sie Schriftstellerinnen in den 20er Jahren träumen. Sie erzählen uns fiktive Geschichten von Frauen, die ihre Männer verlassen und einem veränderten Leben entgegen gehen." (S.VII). Aber es ist nicht bloss die Trennung einer Frau von ihrem Mann/Freund gemeint, eingeschlossen ist auch die Trennung vom Männlichen, "von der Bestimmung und Definition über den Mann und über das Patriarchat, wie sie in der

Vergangenheit für Frauen und von Frauen selbst wahrgenommen wurde." (S.VII).

Hier setzt das Kritische der Arbeit an: Der Beitrag der Frauen an der eigenen Unterdrückung, dem Akzeptieren von Symbiosen. Heide Soltau macht deutlich, dass die schreibenden Frauen den Blick nach aussen, auf die schlechte Realität gerichtet haben, während Anteile der Selbstunterdrückung verdrängt wurden.

Hier ist es nicht möglich, die umfangreiche Arbeit über die Geschichte der Frauenbewegung, ihrer Praxis und Theoriedebatten, - die bis in das 19. Jahrhundert reichen -, die Romanproduktion und die psychoanalytischen Interpretationen wiederzugeben. Ich möchte aber erwähnen, dass die lesbischen Romane in dieser Arbeit weder vergessen noch verdrängt wurden. Im Gegensatz zu anderen Arbeiten finden sie ihre Würdigung. Diese Texte wurden nach Heide Soltau zu einer Kritik an der herrschenden Geschlechtsmoral. Sie schreibt: "Indem sie (die Romane) die lesbische Liebe verteidigen und sie vom Bann ihres Vorurteils zu befreien versuchen, greifen sie die Frauen unterdrückende und uninformierende Sexualerziehung an. In diesen Texten wollen Frauen Subjekte ihrer Liebe sein. Damit wird im selben Masse das traditionelle Geschlechterverhältnis angeprangert, bei dem die Frauen in der Regel das Objekt der Begierde des Mannes bleiben." (S.50)

Ilse Kokula

Boye, Karin: "Krisis"

"Und bin mir deshalb bewusst, einer ewigen Verdammnis wert zu sein."

Der erstmals 1934 erschienen Roman der schwedischen Autorin ist stark autobiografisch gefärbt und beschreibt die Lebenskrise einer Zwanzigjährigen. Die Gymnasiastin Malin, aufgewachsen zwischen einem Vater, der "der Mittelpunkt ist, um den sich alles dreht" und einer Mutter, "zusammengesunken in ewiger Hast und ewigem Dienst", in einem ausgesprochen religiösen Milieu (Schule), findet durch die "Krisis" einen Weg von der totalen Fremdbestimmtheit zu einem eigenen Willen.

Ausgelöst wird die Krise durch Malins Verlust der Verbindung zum "göttlichen Willen", durch eine Ungeduld ohne Ziel, durch eine unbestimmte Unruhe; sie hat Angstgefühle, das Gefühl, verdammt zu sein. Sie ist unfähig zu handeln, zu wollen, kann nur noch erdulden; beim geringsten Anlass weint sie, die Tränen sind die einzige Sprache ihrer Verzweiflung.

Ein Ausweg aus diesem Zustand öffnet sich ihr eines Tages nach dem Morgengebet in der Schule. Ihr Blick fällt auf den Nacken ihrer Mitschülerin Siv: "Ein feiner schlanker Pfeiler, der sich wie eine stille Hymne aus einem vollendeten Rücken erhob." Malin empfindet den Anblick als Befreiung, als Wunder. Von nun an ist Siv überall, sie ist alles Schöne, sie wird zum "Stil Siv", zur Offenbarung einer Lebensrichtung. Die so Verehrte hat keine Ahnung von ihrem Glück; der unvermeidliche junge Mann, der sie eines Tages von der Schule abholt, versetzt ohne es zu ahnen, Malin beinahe den Todesstoss. Das spielt schlussendlich aber keine grosse Rolle mehr, denn Malin hat dank Siv ihre Lebensrichtung und ihren Willen gefunden.

Die Krise spielt sich auf verschiedenen Ebenen ab, es ist eine Auseinandersetzung zwischen Realität und Idee - auf ideeller Ebene diskutieren ein Humanist und ein Theologe, rivliaisieren Gott und Teufel/ Schwarz und Weiss um Malins "Seele"; eine Auseinandersetzung auch zwischen Konvention und individueller Lebensgestaltung.

Anna

SCHWESTERN berühmter Männer, Zwölf biographische Portraits, hg. von Luise F.Pusch, Insel Taschenbuch 796, Frankfurt/M., 1985

Ein paar Gedanken zur Frauen-Forschung
Der Titel des Buches ist der Weg, auf dem die Forscherin zu neuen, bisher unbekannten Frauen gelangen kann. Er ist nicht die Perspektive, aus der die Welt angeschaut wird. Das geht aus dem Titel allein nicht hervor, wohl aber aus dem Vorwort der Herausgeberin und dem Inhalt der versammelten Beiträge. Es ist ein Dilemma der feministischen Forschung, dass die"gewöhnliche"Frau in der Ueberlieferung noch weniger vorkommt als der "gewöhnliche"Mann. Und schon der wird gesucht. Wo es "ungewöhnliche", d.h. überlieferte, schöpferische Männer hat, sind mit grösster Wahrscheinlichkeit auch solche Frauen zu finden. Diese Arbeitshypothese hat schon manche Forscherin zu Ergebnissen geführt, von denen vorher keine eine Ahnung hatte. Ich erinnere mich da z.B. an das Blockseminar von Ulrike Stelzl in Zürich im Winter 80/81 über Malerinnen. Sie hatte mir mit dieser Vorgehensweise Eindruck gemacht und meinen Blick auf die Kunstgeschichte,wie auch diese selbst, verändert. So geschieht es auch hier. Ueber die bekannten Männer kommen wir auf die versteckten Frauen. "Der Schwestern-Sammelband soll mithelfen, uns das verschüttete, verzerrte, entfremdete weibliche Erbe wieder präsent zu machen. Der Weg über den bereits übermässig präsenten Bruder ist dabei nur Mittel zum Zweck, das die Spurensicherung erleichtert. Das Bild, das wir zuvor vom Bruder hatten, mag sich dabei verdüstern oder erhellen - wichtig aber ist, dass wir die Schwestern besser erkennen" (Zitat aus dem Vorwort). Von einigen hatte ich schon gehört, als eifrige Leserin, von den meisten nicht.

Welcher Frau sagen die Namen Caritas Pirckheimer, Cornelia Goethe, Maria Anna Mozart, Mary Lamb, Dorothy Wordsworth, Ulrike von Kleist, Luise Büchner, Betsy Meyer, Elisabeth Förster-Nietzsche, Alice James, Willemina Jacoba van Gogh, Carla und Julia Mann etwas mehr, als dass z.B. bei bestimmten Nachnamen etwas anklingt, bei einigen auch etwas mehr als nur das.

Die Beiträge sind unterschiedlich in Gewichtung, Schreibstil, Radikalität, gefallen mir auch nicht alle, aber zusammen ergeben sie eine Vielzahl von Ideen und Anknüpfungspunkten für weitergehende Gedanken und Ueberlegungen und eine Erweiterung der Perspektive einer Welt aus der Sicht von Frauen (unter den Verfasserinnen befinden sich zwei Männer).

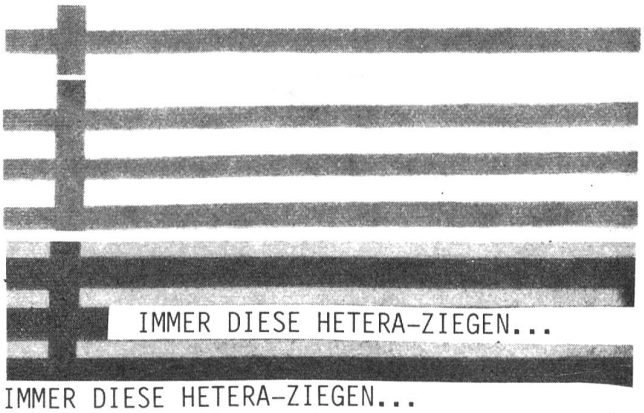
Im Nachwort greift Luise F.Pusch sehr pointiert Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Schwestern (und Brüder) auf und vertieft die zwölf Einzelbeispiele zu einer äusserst spannenden vergleichenden Studie.

Es gibt noch viele Schwestern, welche ans Licht zu holen wären. Ebenso lohnt die Suche bei Töchtern, Müttern, Geliebten und Ehefrauen.

Nicht zu vergessen die ledige Tante! Sie könnte sich als ... entpuppen. Genug geschwätzt.

Die Reihe wird hoffentlich fortgesetzt.

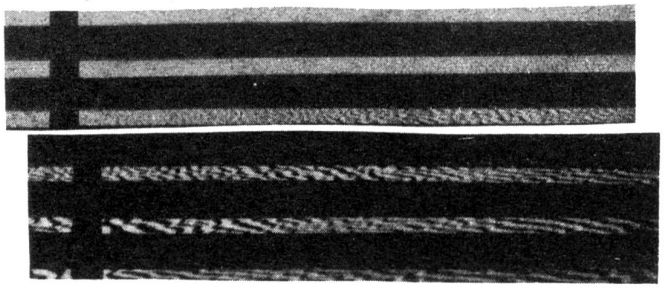
Regula Spaltenschwan



IMMER DIESE HETERA-ZIEGEN...
Ich möchte euch, geschätzte Leserinnen, die Definition des "neuen" Ethnologinnen-Ansatzes nicht vorenthalten. Sie stammt aus dem Vortrag von Jutta Lauth,gehalten am Ethnologinnentreffen, das vor etwa einem Monat in Zürich stattfand. Zum Glück vertritt sie nicht die Meinung ALLER Ethnologinnen, wohl aber die HERRschende Meinung.

Es geht dabei darum, die Stellung der Frauen nicht mit einem einzigen Faktor zu ermitteln,"sondern er (= der Ansatz der kulturellen Konstruktion von Weiblichkeit) betrachtet die GESAMTHEIT der Relationen, in denen die Frau steht. Er untersucht die GESAMTHEIT der BEZIEHUNGEN, die Frauen eingehen: die Beziehung zur ARBEIT, die Beziehung zur MACHT, die Beziehung zur IDEOLOGISCHEN STRUKTUR, also zur Religion, aber auch die Beziehung zu MAENNERN." ???

Regula Spaltenschwan



NEUERSCHEINUNGEN

FRAZ - Frauezitig Nr. 18
Thema: Sucht Fr. 5.-
Bestellungen:
FRAZ, Postfach 648, 8025 Zch

SPINNBODEN, Texte 10, hg. von Archiv und Bibliothek zur Entdeckung und Bewahrung von Frauenliebe, DM 5.-
Bestellungen:
Spinnboden-Lesbenarchiv
Postfach 30 41 49
1ooo Berlin 3o, BRD

EMANZIPATION 7/86
Bestellungen: Emanzipation
Postfach 187
4007 Basel

UKZ unsere Zeitung 6/86
Hrsg. Gruppe L 74

Die Finnische Lesbenzeitschrift TORA SYVÄ) Nr. 1/86

LESBENSTICH 2/86
DM 4.- . Das Lesbenmagazin für den aufrechten Gang.
(Themen)schwerpunkte:
Hoch die Niederlande
Lesbenbewegung im Bunker(ILIS)
neuer Vertrieb (für Bücher, Buchhandel, Jahresbände)
Aurora-Buchvertrieb
Knobelsdorfstr. 8
D-1000 Berlin 19
SONSTIGE Bestellungen:
Lesbenstich, Postfach 360 549
BRD-1000 Berlin 36

Leeuwarden
Lesbisch Archivaria Nr. 6/7
Inhalt:
Ost-West Verzeichnis
(Verzeichnis von Material von und über weisse Lesben, Frauen, Mädchen)
Myriam Diaz-Diocaretz:
Schwarze Stimmen aus Nord-Amerika
Originales Verzeichnis
(Verzeichnis von Material von jüdischen, schwarzen, 3. Welt Lesben, Frauen, Mädchen)
Interviev: Nairobi
Weisses Verzeichnis
(Verzeichnis von Material geschrieben von weissen Frauen über 3. Welt, schwarze und jüdische Lesben, Frauen, Mädchen)
Die Lesbisch Archivaria besteht aus 80 Seiten. Sie kostet fl. 14.25 und ist zu bestellen bei:
Lesbisch Archief
Leeuwarden
Postbus 4062
8901 E.B. Leeuwarden
Niederlande

Doris Stump, Sie töten uns - nicht unsere Ideen, Meta von Salis-Marschlins 1855-1929, Schweizer Frauenrechtskämpferin und Schriftstellerin, paeda media, Thalwil/ZH, 1986, Fr. 17.-
Mary Daly, Keine Lust. Elementalfeministische Philosophie, 554 S., Fr. 62.60
Christa Kraft-Schwenk, Ilse Frapan. Eine Schriftstellerin zwischen Anpassung und Emanzipation. 158 S. , Fr. 27.50
Audre Lorde. Zami. Eine Biomythografie. 3o1 S. Fr. 27.50
Ursula, Daniel und Christoph Eggli, Die Zärtlichkeit des Sonntagsbratens, Geschichten einer Familie, Zytglogge 208 S. Fr. 29.-
Ursula Eggli, Die Blütenhexe und der blaue Rauch, ein modernes Märchen, Riurs Eigenverlag, Wangenstrasse 27, 3018 Bern.

Infos

Infos Schweiz/Zürich

AKT UND AKT
Aktzeichnen und Aktstehen, -sitzen, -liegen. Für Frauen. Jeden Donnerstag ab 10 Uhr zu Kaffee und Akt im Frauenzimmer, Kanzleizentrum, 8004 Zürich

SCHWEIZER FRAUENMUSIKWOCHE HERBST 86
Vom 5.-12.10.86 findet in Klosters die erste Schweizer Frauenmusikwoche statt. Eingeladen ist jede Frau, die bereits jazzt und rockt, und jede, die bisher nur "klassisch" Musik gemacht hat und schon lange von fetzigen Klängen träumt, und jede,die im Moment noch gar keine Musik macht und endlich anfangen will. Vormittags gibt's Instrumentalunterricht für voc, sax, fl, p, dr, perc, git und alles, was sonst noch Töne macht. Nachmittags wird gerockt, gejazzt, getanzt, getrommelt und frei improvisiert.
Weitere Informationen:
FramaMu, Mattengasse 27
8005 Zürich

Affaire Gecco:
Frauen wollen mit Frauen wohnen/leben/arbeiten kreativ/phantastisch sein...

Affaire GECCO ist eine Horde Frauen für Wohn- und Arbeitsräume.....
für Auskünfte frag nach Claude im Frauenzentrum.

Verein AFZZ
Autonomes Frauenzentrum Zch.
VV jeden 1. Montag im Monat 20h im Frauenzentrum

Baden
Das Frauenzentrum Baden hat wieder Räume!
Neue Adresse:
Stadtturmstrasse 8
1. Stock
5400 Baden
(Hinter dem Bahnhof, schräg vis-à-vis Badener Tagblatt Hochhaus)
Lesbentreff weiterhin am letzten Freitag im Monat (im Juli Ferien)

Bern
Die "Fraueloube" zieht Fäden
.....es lebe die Frauenbeiz
SPINNE

Das neue, gespunnene Frauennetz.
Mo bis Do 17.30 - 00.30 Uhr
Fr 17.30 - 00.30 Uhr
Sa 20.00 - 00.30 Uhr

NEU MIT BAR UND DISCO!

Frauenzentrum
Langmauerweg 1
3011 Bern
031 22 07 73

PC 30-36955

Basel

28.6. WEN DO Wochenendkurs
29.6. Selbstverteidigung für Frauen mit Andrea Rinn und Annegreth Fischerin
Kosten: Fr. 85.--
Anmeldung beim

Nottelefon Basel,
061 26 88 22

Gwatt
Frauen-Sprache-Macht
Kurswoche für Frauen
20. - 25 Juli 1986 in der Ref. Heimstätte Gwatt
Kosten: Fr. 350.--
f. Doppelzimmer
Fr. 390
.f. Einzelzimmer
(Ev. Ermässigung nach Absprache)
Anmeldungen bis spätestens 17.6. an die Ref. Heimstätte
3645 Gwatt 033 36 31 31

Winterthur
28.6. FRAUENDISCO im Theater am Gleis

Weiterhin jeden Monat. Die Daten findet Ihr jeweils in der einschlägigen oder lokalen Tages- und Wochenpresse. Geöffnet ab 21.00, Eintritt Fr. 5.50. Getränke selber mitbringen. Uebernachtungsmöglichkeiten können organisiert werden.

Szenen vom Frauenfest am 24.12.85 im Theater am Gleis. Fotos: Silvia Tresch

D E U T S C H L A N D

München
Frauenkulturfestival
17. - 22. Juli 1986
Spielfilme, Theater, Tanz, Performance. Musik, Workshops, Ton-Dia-Show und grosses Sommersonnwendfest!

Verein für Frauenkultur
Baldestrasse 8, München
089 201 36 26

Osteresch
Frauenbildungs- und Ferienhaus
Workshops und Seminare zu Themen wie:
- Der Pfad zum Licht, Geleitete Meditationen
- Frauen in selbstverwalteten Projekten
- Selbstverteidigung für Lesben
- Bau eines Gartenhauses mit "Lust auf Lehm"

Detailliertere Auskünfte gibt:
Frauenbildungshaus Osteresch
Zum Osteresch 1
4447 Hopsten-Schale

KUNSTSOMMER OSTERESCH
metamorphosen

Workshops mit internationalen Künstlerinnen
13. Juli - 29. August

Ein ausführl. Programm kann mit frankiertem Rückumschlag angefordert werden.
(Adresse s. oben)

Köln
Feminale
Kölner Frauen-Film-Fest
16. - 19. Oktober 1986
Regisseurinnen sind aufgerufen ihre Produktionen anzumelden. Anmeldeschluss: 1.8.86
Die Feminale
Neuenhöfer Allee 54
5 Köln 41
0221 46 60 72

2. Berliner Lesbenwoche

25. Oktober - 11. November

Gesucht werden lesbische Filme, Theaterfrauen und Musikerinnen.....

Lestra-raum
des Frauenzentrums
Stresemannstrasse 40
1000 Berlin 61 251 09 12

München
Das Frauenkulturbüro in München ist eröffnet worden!
Eine Anlaufstelle für alle Künstlerinnen und Kunstinteressierten;
Eine Organisation von Veranstaltungen, Ausstellungen, Gastspielen, Kursen und Tagungen;
Eine Koordinationsstelle für alle wichtigen Kunst- und Kulturereignisse in München und Umgebung.

Kassel
Die Frauen vom Frauenhaus in Kassel planen ein Buch: "Frauen ohne Männer" (Arbeitstitel). Es soll von den Schwierigkeiten und Freuden, hier und heute "alleine" zu leben, handeln. Also, fühlt Euch aufgefordert, Texte und Bilder einzuschicken!
Frauenhaus Kassel e.V.
Postfach 10 11 03
3500 Kassel

Bielefeld
In verschiedenen Städten Deutschlands engagieren sich Frauen für staatliche Unterstützung zur Einsetzung von NACHTTAXIS für Frauen.
In Bielefeld gibt es bereits einen "Modellversuch" Frauentaxi. Unabhängig von ihrem Einkommen kann hier jede Frau in der Zeit von 20.00 bis 6.00 Uhr zum Eigenbeitrag von DM 2.50 ein Billig-Taxi nehmen.
Wie wär es mit NACHTTAXIS IN ZUERICH???????

Frauencamp Hunsrück
Seit drei Jahren treffen sich jedes Jahr im Sommer Frauen aus ganz Deutschland im Hunsrück, um gegen Krieg und Männergewalt mobil zu machen. Ein Dokument des "widerständigen Lebens" der Frauen liegt jetzt vor: "Frauenwiderstand im Hunsrück". Frauengeschichte(n) 1983 - 1985; Theorie, biographische Notizen , Pressereaktionen, Interviews, usw.
270 Seiten, DM 29.80
Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt vom Selbstvertrieb: Ursel Kornfeld, Nassauische Str. 53, 1 Berlin 31

INANAH - Freies Institut Für Matriarchale Philosophie, Forschung Und Lehre E.V.
-→ bietet interessante Kurse an, die mit weiblicher Spiritualität zu tun haben. Tänze der Jahreszeiten, Horoskope, Rituale, Frauenmagie u.v.m.
Es besteht auch die Möglichkeit, "nur" Ferien zu machen.
Anfragen und nähere Auskünfte über:
Informations- und Koordinationsstelle INANAH
Nägeleshofstr. 6
7080 Aalen- Hofherrnweiler
BRD Tel.: 07361 - 44626

VERANSTALTUNGEN FUER FRAUEN
Gerhilt Haak / Insa Bernhardt
Haldenstr. 21
7463 Rosenfeld-Leidringen,
BRD, Tel: 07428/2079
Wir leben auf dem Land zwischen Schwäbischer Alb und Schwarzwald. Die Kurse, die wir anbieten, enthalten Elemente aus der Magie - Tarot, Trancen, Astrologie, Rituale.. - und der Kreativität - Tanz, Musik, Gestalten mit Ton, Farben, Wolle, u.s.w.
Beide haben wir eine traditionelle Ausbildung in Pädagogik, Medizin und Therapie.
Unsere Schwerpunkte sind: Essprobleme - Sucht - Angst - Beziehungen - Fasten - Kräuter -Kreativer Ausdruck.
Nähere Infos und Programm sind über obige Adresse erhältlich.

OESTERREICH

Innsbruck
3. österreichische Frauensommeruniversität
6. - 13. Juli 1986
"Für die Sommeruniversität steht die Idee eines Zusammenbringens von Frauen aus möglichst verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen im Vordergrund".

Anmeldungen, Anregungen, Vorschläge oder Fragen, an:
OH-Frauenreferat,
Josef-Hirn-Str. 7/II
6020 Innsbruck
05222-20750/14
oder
Autonomes Frauenzentrum
Michael-Gaismayr-Str. 8
6020 Innsbruck

H O L L A N D

Groningen
Campingplatz für Frauen
"De Hooimijt" beim Lauwersmeer, an der holländisch-friesichen Grenze.
Anja de Mooij
Camping de Hooimijt
Pieterzijl
Groningen
Niederlande

B E L G I E N

Brüssel
2. Internationales SUPER 8 Schwulen-Filmfestival
"Filme deine Verschiedenheit, filme deine Identität!"
Da das 1. Internationale SUPER 8 Schwulen-Filmfestival ein riesiger Erfolg gewesen war, beschloss die Organisation ANTENNE ROSE alle 2 Jahre ein solches Filmfestival durchzuführen.
Das Festival findet im Oktober statt.
Letzter Anmeldetermin: 1.8.
Letzter Einsendetermin für deinen Film: 22.8.
Mehr Infos über:
ANTENNE ROSE
P.O. box 888
1000 Brussel
Belgium

E N G L A N D

Kent
Sprachkurse für Frauen
3-Wochen Intensivkurs
Diskussionen über Frauenthemen
Frauen-Musik/-Theater
Unterkunft bei sympatischen Frauen
Language Courses for women
21 Monastery Street
Canterbury
Kent
0227 66535

London
Unterkunft bis zu 2 Wochen für Reisefrauen
Albion Drive 112
Hackney London E8

I T A L I E N

Terradilei
Campingplatz für Frauen
15. Juni - 31. August
Workshops: Malen, Masken, Theater, natürliche Ernährung, Musik.....
Badegelegenheit (nackt), Exkursionen, körperbewusstes Leben
....es teg eifach guet...
Cultural Association
"TERRADILEI"
05010 Fabro Scalo
(0763) 85241-85278

F R A N K R E I C H

Grenoble
Lesbentreff in den französischen Alpen
20. - 30. Juli 1986
Camping.
Für ca. 30 Frauen Zimmer vorhanden.
Kinder willkommen (Knaben bis 7 J.)
Platz hat es für ca. 100 Frauen.
Das Kollektiv der Femmes Soleilles stellt den Ort und z.T. die Organisation des Treffens zur Verfügung.
Gekocht wird gemeinsam.
Darbietungen und Workshops werden von den Teilnehmerinnen veranstaltet.
Preis: 78 F/Person
(Unterkunft, Essen, div. Hilfsmittel f. Workshops, Infos im Preis inbegriffen)

Femmes Soleilles
4, avenue Rhin et Danube
38100 Grenoble

Villeneuve-de-Marsan
Frauenferienlager in Südwestfrankreich
4. - 17. August 1986
Ferien und gemeinsam organisierte Workshops. Campieren bei einem alten Bäuerinnenhaus: Zelt und Schlafsach mitbringen.
Fr. 280.-- (alles inbegr.)
Anmeldung bis Ende Juni
(Teilnehmerinnenzahl 20)
IF-Initiative Femmes
Françoise und Franziska
"Le Pouy"
F-Villeneuve-de-Marsan
033 58 45 30 14

N O R W E G E N

Oslo
Frauen-Buchmesse
21. - 27. Juni

100 Ausstellerinnen aus 22 Länder rechnen mit über 4000 Besucher/inne/n.

Oslo
PINK YOUTHQUAKE
3rd International
Gay Youth Congress
3. - 10. August 1986
Anmeldung bei:
3rd International Gay Youth Congress IGYIP
P.O. Box 1305
Vika
N-0112 Oslo 1
(Einige wenige Anmeldeformulare bei der "Frau Ohne Herz" erhältlich"

N E U S E E L A N D

Wellington
Eine Lesbengruppe in Neuseeland sucht Kontakt mit Lesben in anderen Ländern die interessiert daran sind, sich an einem internationalen Ritual zum Schutze des Planeten teilzunehmen.
"Es ist nicht wichtig was wir machen. Wichtig ist, dass wir es gleichzeitig machen." Schreiben die Frauen und "wir möchten die simultane Mobilisation von Lesbenenergie den destruktiven Machenschaften auf unserem Planeten entgegensetzen."
Morgaine and Sees
Box 427
Wellington
New Zealand

Liebe Freundinnen, liebe Schwestern,
wir bitten Euch um Unterstützung.

Wir haben eine lesbisch-feministische Gruppe gegründet und befinden uns noch im Aufbau. Wir möchten sehr gern Kontakt mit Euch aufbauen um aus Euren Erfahrungen zu lernen und unsere mit Euch auszutauschen.

In unserem Land, der Dominikanischen Republik, hat bis jetzt noch keine lesbische Organisation in irgeneiner Form existiert. Die Macht der katholischen Kirche einerseits und die fundamentale machistische Tradition andererseits treiben Nicht-Heterosexuelle in die Vereinsamung durch Verheimlichung. Ganz besonders Frauen.

Wir möchten ein Beispiel geben und einen Weg öffnen zu Möglichkeiten unsere Sexualität und Liebe zu Frauen frei auszudrücken und die patriarchalischen Strukturen aufzubrechen, die die Unterdrückung und Diskriminierung der Frauen in unserer Gesellschaft verursachen.

Wir würden uns freuen über Eure Solidarität und jede Hilfe, die Ihr uns geben könnt. Bitte schickt uns Zeitungen, Literatur und sonstige Veröffentlichungen und alles, was es an Informationen gibt (in spanisch wenn irgendmöglich). Zum Austausch werden wir Euch gern unsere Produktionen senden.

Auf bald - mit lieben Grüssen

MITILENE Colectivo de lesbianas feministas
Apartado 156-9
Santo Domingo
Repùblita Dominicana

XYZ...

Nachtrag

TAGUNG: FORUM WEIBL./MAENNL. HOMOSEXUALITAET UND SOZIAL-WISSENSCHAFTEN
5. Sept. - 7. Sept. '86
Haus Villigst, 5840 Schwerte/ Ruhr 5 Iserlohnerstr. 25
Tel. 02304-7550 (Nähe Dortmund)
Anmeldungen an:
Bildungswerk d. Hum. Union, Kronprinzenstr. 15, 4300 Essen 1, Tel. 0201-227982
Umgehende Anmeldung wird empfohlen

Inserate

HANDWERKERINNENLADEN

Zeughausstr. 67, 8004 Zürich
Tel. 01/242 25 56

Öffnungszeiten:
Di – Fr 13.00 – 18.30h
Sa 10.00 – 16.00h

Alle Inneneinrichtungsarbeiten
Antikpolsterei & -schreinerei
Teppiche Vorhänge
Antiquitäten
Bicoflex Bettwaren Lattoflex
Montagen Reparaturen

FRAUENWERKSTATT KAURI
Bea Lüthy Nina Lienhart
Birmensdorferstrasse 444
8055 Zürich
Tel. 01 462 54 22

Restaurieren
Kunst-und Gebrauchsgegenstände
Möbel, Stühle leimen, verstärken
Sockel aus Plexiglas und Holz
Montage
Polster- und Überzugsarbeiten

VELOFIX

Schnelle Velos für

schnelle Frauen

VELOFIX Ingrid Kaufmann Stationstrasse 1 8003 Zürich Telefon 01/463 13 03

UKZ unsere zeitung ♀♀♀

VON LESBEN FÜR LESBEN

MONATLICH SEIT 1975

TERMINE, ADRESSEN, EREIGNISSE, KURZGESCHICHTEN, FRAUENPORTRAITS, PROJEKTE, DISKUSSIONEN, BUCHBESPRECHUNGEN U.V.A.

BESTELLUNGEN: GRUPPE L 74 e.V., PF. 310609, 1000 BERLIN 31, JAHRESABO DM 42,50.

Jüngere Sie möchte sich aktiv oder passiv an geplanter oder bestehender KLEINUNTERNEHMUNG beteiligen. Angebote an Kennwort: UNTERNEHMUNG Adresse: Redaktion Frau Ohne Herz.

eine Zeitung der Lesbenbewegung

Lesbenstich

Wer uns von Anfang bis heute kennenlernen will

- **4 Hefte 1980 5,-**
- **4 Hefte 1981 8,-**
- **5 Hefte 1982 12,-**
- **4 Hefte 1983 15,-**
- **4 Hefte 1984 15,-**

Für die ganz Neugierigen gibt es alles zusammen für **30,-**

Bestelladresse für die Jahresbände
Regenbogen Buchvertrieb,
Seelingstr. 47, 1000 Berlin 19
Ansonsten ist unser Postfach nach wie vor
360549, 1000 Berlin 36

In SUEDWESTFRANKREICH bieten Landlesben an Stadtlesben: sonnenträumen, baden, faulenzen, wandern, windreiten, klönen... und was das Herz begehrt und... leckeres, vegetarisches Essen aus dem eigenen Biogarten.
Doppelzimmer - campen auf unserem Land: 25 runde Mark.
Anmeldung erforderlich.
Dagmar "Saouis"
Cravencères
F-32110 Nogato
Tel. 0033 - 62 - 08.56.06

Zeitschrift zur Mädchen- und Frauenbildung

FRAUEN ♀ SCHULE

Nr. 9/Aug. 85:
Koedukation ?
Nr. 10/Nov. 85:
Kunst und Bildung
Nr. 11/Febr. 86:
Allgemeinbildung: weiblich ?
Nr. 12/Mai 86:
Leibesübungen: Ballett und Karate
Nr. 13/Aug. 86:
Spielen Mädchen anders als Jungen?

FRAUEN ♀ SCHULE

Heftpreis: 4,50 DM (+ 1,40)
Abo: 22,50 DM (incl. Porto)

FRAUEN + SCHULE Verlag
Dieffenbachstraße 27
1000 Berlin 61

HEXENHOEHLE
was : Musikprobelokal für ♀
wo : Hardturmstr. 159-163
oder Förlibuckstr. 110
(2. Tramhaltestelle nach Escher-Wyss)
wann: Jeden Abend ab 17.00
Anmeldung bei:
Tosca Carels
Glasmalerstr. 6
8004 Zürich (Tel. 242 84 21)
oder
Anita Fehr
Neugasse 57
8005 Zürich (Tel. 42 56 49)

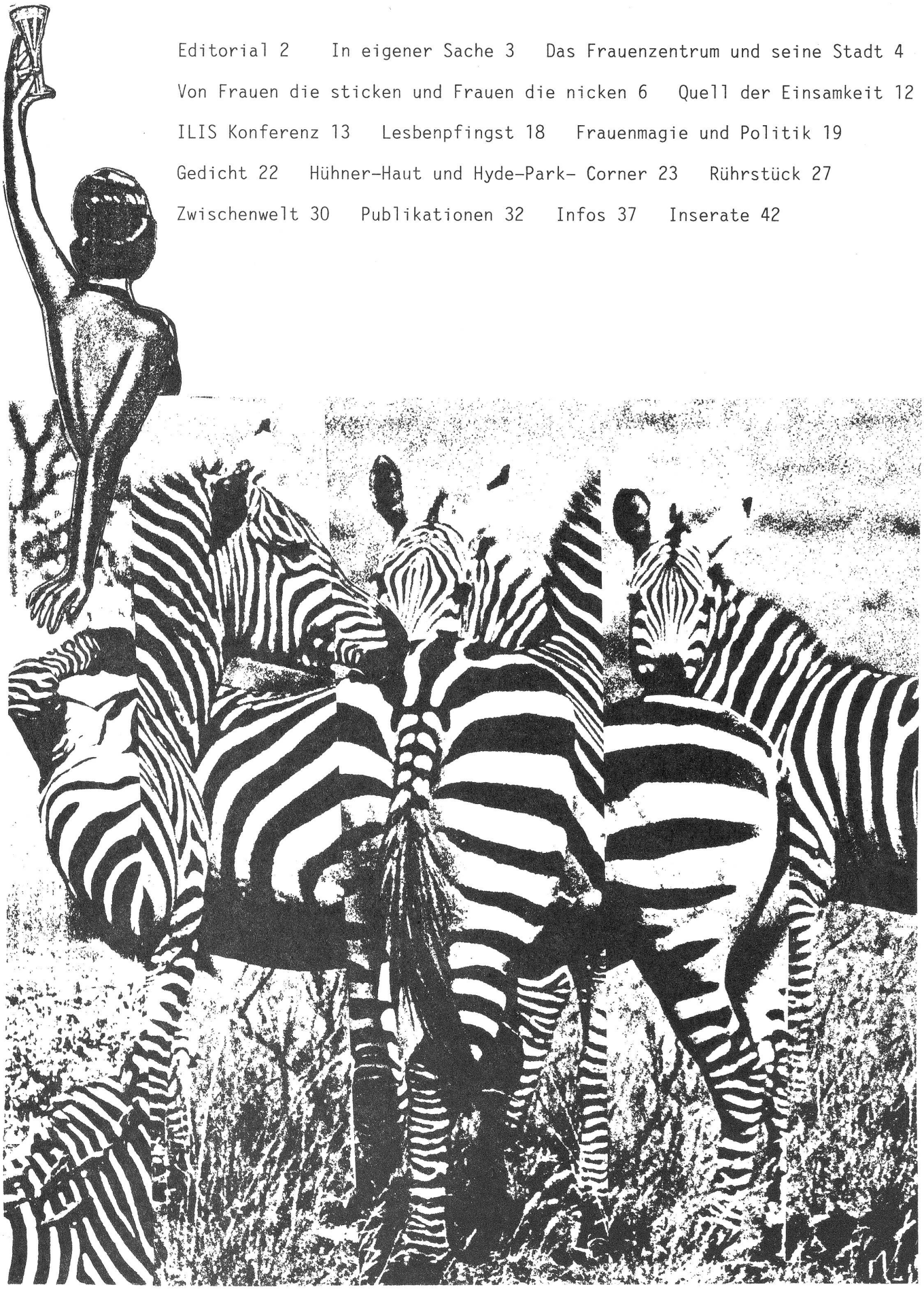
RAPI-FRAUENDISCO-DATEN 86
im Profitreff, Sihlquai 240:
juli 12./26. aug. 9./23.
sept. 6./20. okt. 4./18.
nov. 1./15./29. dez.13./27.

jeden 2.Sonntag ab 21 Uhr

HAST DU LUST
in einer Lesbenselbsterfahrungsgruppe mitzumachen?
wo: in Zürich
Beginn: nach den Sommerferien.
Näheres dazu: Tel. 461 46 38 (Marina) und Tel. 945 08 52 (Liselotte)

HOT-LEGS'

nächste Disco am 29.Juni und dann jeden 2.Sonntag ab 21 Uhr ebenfalls im Entertainer

Inhalt

Editorial 2 In eigener Sache 3 Das Frauenzentrum und seine Stadt 4
Von Frauen die sticken und Frauen die nicken 6 Quell der Einsamkeit 12
ILIS Konferenz 13 Lesbenpfingst 18 Frauenmagie und Politik 19
Gedicht 22 Hühner-Haut und Hyde-Park- Corner 23 Rührstück 27
Zwischenwelt 30 Publikationen 32 Infos 37 Inserate 42